Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 166. Sonnabend den 18. Juli 1840.

Bekanntmachung.

Am 22. Juli von 2 bis 5 Uhr wird an der Königlichen Kunst-Bau-Handwerks-Schule, in dem der Anstalt zugehörigen, im Königlichen und Universitäts-Bibliothek-Gebäude auf dem Sande gelegenen Lokale eine öffentliche Prüfung, Ausstellung der angefertigten Arbeiten und Vertheilung der den Eleven von der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin zuerkannten Prämien stattfinden.

Während des diesjährigen Cursus haben die Anstalt, in der ersten Abtheilung 38, in der zweiten 85, in den Sonntagsstunden 46, zusammen 169 Eleven besucht, von welcher seit Ostern in der ersten Abtheilung 7, in der zweiten 20 und in den Sonntagsstunden 37 Eleven am Unterrichte Theil genommen haben.

Der neue Lehr-Cursus beginnt mit dem ersten September. Die Lehrgegenstände sind: Linear-, Maschinen-, Plan-, freies Handzeichnen, Modelliren in Thon, Baukunst, Mathematik, Mechanik, Physik, Chemie, praktische Uebungen im Nivelliren und Feldmessen und Geschäftsstyl, in zwei Abtheilungen.

In den Sonntagsstunden von 11 bis 12½ und von 3 bis 5 Uhr findet ein abwechselnder Unterricht im Linear-, Maschinen-, freien Handzeichnen, im Rechnen und in den Elementen der Geometrie statt.

Die Anmeldung zur Aufnahme erfolgt bei dem Direktor Gebauer, Mühlgasse Nr. 2.

Breslau, den 6. Juli 1840.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Bekanntmachung.

Diejenigen der Musterung am hiesigen Ort unterworfenen jungen Männer, welche in den Jahren 1816, 1817, 1818, 1819 und 1820 geboren sind und bei der diesjährigen Aufzeichnung der Militairpflichtigen zufällig übergangen und zur Gestellung nicht vorgefordert sein sollten, werden, insofern ihr Militairverhältniß nicht etwa schon früher definitiv festgestellt ist, hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich längstens binnen 3 Tagen von heute ab, bei dem Polizei-Kommissarius, in dessen Bereich sie wohnen, zu melden, und ihre demnächstige Vorladung zu gewärtigen.

Die Ausbleibenden werden als solche angesehen werden, die sich ihrer Militairpflicht absichtlich zu entziehen suchen, wovon sie dann die gesetzlichen Folgen sich selbst zuzuschreiben haben werden.

Breslau, den 17. Juli 1840.

Königliche Ersatz-Kommission für hiesige Stadt.
F. v. Röder, Rittmeister. Heinke.
Für den abwesenden Bataill.-Comd.

Die Tscherkessen und ihr Freiheitskampf mit Rußland.

II.

Nachdem wir eine kurze Schilderung des Landes und seiner Einwohner, eine Schilderung von den Sitten, Gebräuchen, der Lebensart und Religion derselben entworfen haben, wenden wir uns zu dem historischen Theile, der freilich aus leicht begreiflichen Gründen noch lückenhafter ausfallen muß, da alle Nachrichten aus den früheren Jahrhunderten nur Bruchstücke sind, und sogar manches Unwahre und Fabelhafte enthalten. — Unter dem Kaiser Justinian tauchen die Tscherkessen zuerst aus dem Dunkel der Vergessenheit empor, indem ein kaukasischer Völkerstamm, die Abchasen, zu jener Zeit sich zum Christenthum bekehren. Nachdem sie bald unter die Herrschaft der Byzantiner, bald unter die der Perser und Georgier gerathen sind, verschwinden sie wieder aus der Geschichte bis zur Zeit der Mongolen, wo ein König der Tscherkessen 1238 von den Mongolen bezwungen wird. Bald darauf geben die damals merkantilisch berühmten Genueser, welche durch 2 Jahrhunderte hindurch das allein handeltreibende Volk auf dem Schwarzen Meere waren, Kunde von ihnen. In der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts werden die Genueser durch die Türken von dem Schwarzen Meere verdrängt, und während die Perser Kaukasien bedrängen und theilweise beherrschen, findet der Islam unter den Tscherkessen Eingang. Doch auch die Russen rücken, nachdem sie sich von der Mongolenherrschaft frei gemacht haben, durch Eroberungen dem Kaukasus immer näher. So erobert Johann IV. von Rußland 1552 Kasan und 1554 Astrachan. Zu dieser Zeit waren die Tscherkessen, welche in der Ebene wohnten, den Tartaren-Chanen in der Krim zinsbar, und durch diese aufmerksam gemacht, knüpften auch bald die Russen mit den Tscherkessen Verbindungen an. Endlich wollte Peter der Große, der Schöpfer des heutigen Rußlands, an der Ostsee, am Schwarzen und Kaspischen Meere festen Fuß fassen, um von hier aus seine Eroberungszüge gegen Europa und Asien zu beginnen. Peter der Große eroberte 1723 Dagestan, Schirwan, Gilan, Masanderan und Astrabad. Katharina I. (1727) setzte Mabur (am Zusammenfluß des Araxes und Kur) als Mittelpunkt der Grenzen Rußlands, Persiens und der Türkei fest, auch im J. 1783 nahm Rußland Asow (Krim) in Besitz. Doch immer noch behaupteten die in diesen Länderstrichen eingeschlossenen Tscherkessen ihre Unabhängigkeit, und operirten mit Glück gegen den Grenzkordon, der aus einer Reihe von Befestigungen bestand, von denen Mosdok (1763 gegründet) die festeste war. Da erhielt 1775 der Generalmajor Jacoby den Befehl, längs des Terek und des Kuban eine große Menge kleiner Festungen und Schanzen zu errichten, was auch geschah, während die Russen mit den südlich vom Kaukasus wohnenden Bergvölkern Verbindungen anzuknüpfen und durch Einführung des Christenthums dieselben zu civilisiren versuchten. Doch mit dieser letztern Unternehmung hatte man kein Glück; das Christenthum wollte unter den Tscherkessen keinen festen Fuß fassen, denn sie fürchteten, durch Annahme desselben könne ihre Freiheit gefährdet werden. Dennoch gelang es 1783 einem russischen Offizier, eine Art Bündniß mit Georgien und Imerethi anzuknüpfen, während der russische General Fabrician Pronitz alle Mittel versuchte, die gewünschte Civilisation herbeizuführen. Es wurden Kirchen und Schulen errichtet, Straßen angelegt und Schiffswerfte erbaut. Die Türken sahen diese Anstalten, welche nicht allein die Besitznahme dieses Landes sichern, sondern auch künftige Eroberungen vorbereiten sollten, mit steigendem Mißtrauen, und um sich ebenfalls am östlichen Ufer des Schwarzen Meeres einen festen Platz zu sichern, erbauten sie im Jahre 1784 die Festung Anapa. Diese Veste, in späterer Zeit der Schauplatz blutiger Kämpfe, liegt auf einem Gebirgsvorsprung, der ungefähr in einer Länge von 3 Wersten in das Meer hinausläuft. Quer über diese hohe Landenge von Norden nach Süden legten die Türken eine Befestigung in einer Länge von 650 Faden an, die aus einem Erdwalle und Graben mit drei ganzen und zwei halben Bollwerken bestand. (Als später die Russen im Besitze dieser Befestigungen waren, wurden sie vielfach vergrößert.) Es konnte nun nicht anders kommen, die Folge dieses Mißtrauens mußte ein Krieg sein, der sich auch bald darauf zwischen der Türkei und Rußland entspann. Doch er endigte sich für Rußland so glücklich, daß es beim Frieden zu Jassy 1792 in Besitz aller der Länder blieb, die es vorher okkupirt hatte, nur Anapa und Sudschuk Kaleh *), welche ebenfalls während des Krieges in die Hände der Russen gefallen waren, wurden wieder den Türken überliefert. Nicht minder glücklich war Rußland in den darauf folgenden Kriegen mit Persien, wo Tarki, Derbend, Baku erobert und [illegible] einverleibt wurde, später (1801) geschah dasselbe mit Georgien, (1820) mit Schirwan und Scheki, und 1828 mit Guriel. Aber trotz aller Bemühungen gelang es nicht, die freien kaukasischen Gebirgsvölker zu dienstbaren Unterthanen zu machen, ja selbst in den umliegenden Distrikten erhoben sich Aufstände in Masse, so 1820 zu Imerethi, 1825 unter den Tschetschenzen und in neuerer Zeit in Dagestan und Lezgien. Aus diesen Ursachen läßt es sich erklären, warum die Bemühungen der Türken, mit den Tscherkessen Verbindungen anzuknüpfen, glücklicher von Statten gingen, und nicht ohne Absicht thaten sie dies, denn sie wollten in dem Kriege, der bald nachher ausbrach, diese tapfern Bergvölker auf ihrer Seite haben. Nämlich schon im Jahre 1828 kam es zu einem neuen Bruche zwischen der Pforte und Rußland. Der russische Admiral Greigh segelte mit einem Geschwader von 8 Linienschiffen, 4 Fregatten, mehren Korvetten und Transportschiffen vor Anapa, und eroberte es noch im Junai desselben Jahres. Die Folge mehrer anderer Siege war 1829 der wichtige Friede von Adrianopel, wo Rußland für ewige Zeiten folgende Grenze festsetzte: dieselbe nämlich wird durch die Linie gebildet, welche, der gegenwärtigen Grenze Guriels folgend, von dem Schwarzen Meere bis zur Grenze von Imerethi und in der geradesten Richtung bis zur Vereinigung der Grenzen des Paschalik Achalzik und Kars mit denen Georgiens aufsteigt, und auf diese Weise die Stadt Achalzik auf eine Entfernung von 2 Stunden nördlich und innerhalb dieser Linie läßt. Alle nördlich und westlich dieser Linie gelegenen Länder gehören Rußland nebst dem Littoral des Schwarzen Meeres vom Kuban bis zum Hafen St. Nikolaus einschließlich. — Nun war Rußland in dem Besitz eines hochwichtigen Länderstrichs, von wo Armenien fortwährend bedroht wird; hat man aber Hoch-Armenien okkupirt, so kann man von hieraus ganz bequem hinabsteigen nach den Ebenen Anatoliens, Mesopotamiens, Assyriens und Persiens. Doch seit 10 Jahren hat sich das mächtige Reich in 8 Feldzügen vergebens bemüht, diese rechtmäßig ihm zugehörende, äußerst treffliche Operationsbasis vollkommen unter seine Botmäßigkeit zu bringen, das bis jetzt ungünstige Terrain, die Tapferkeit der Tscherkessen so wie die Eigenthümlichkeit der Kriegsführung derselben hat bis jetzt fast die meisten Versuche vereitelt. Wir wollen, ehe wir den historischen Ueberblick über das letzte

*) Sudschuk Kaleh war ehemals ein altes Schloß mit 4 Eckbastionen von ungefähr hundert Faden jede Flanke.

Jahrzehnd vollenden, einige Schilderungen von der eigenthümlichen und schwierigen Art des Kampfes mit den Tscherkessen entwerfen, da sie sowohl über die Resultate der letztverflossenen Kriegsjahre, als auch über die noch zu erwartenden Berichte ein helles Licht verbreiten.

Die Tscherkessen vermeiden stets ein allgemeines Treffen, da sie in Schlachten wegen ihrer geringen Anzahl gewiß unterliegen müßten; ihre Kriegskunst erstreckt sich allein auf plötzliche Ueberfälle und unaufhörliche Neckereien. Auf solchen Streifzügen benehmen sie sich mit ungemeiner Schlauheit. Der Führer des Zuges, von allen der Gewandteste, Tapferste und Erfahrenste, reitet voran, einige Wachen zur Seite, der übrige Trupp folgt ohne Ordnung hinterher. Bei Nacht schließt sich der ganze Zug enger aneinander, um nicht von einander abzukommen. Der Anführer lauert mit gespanntem Gewehr auf das geringste Geräusch, und beachtet beständig das Ohr seines Pferdes. Einzelne Wachen werfen sich von Zeit zu Zeit auf den Boden, und horchen hier auf Annäherung eines Feindes, sie können auf diese Weise sogar die Tritte der verschiedenen Thiere in großer Entfernung von einander unterscheiden. Ihre Richtung bestimmt (natürlich nur bei Nacht) der Polarstern, so wie der große und kleine Bär; das Nebengestirn der Leier zeigt ihnen die Stunden an, und, ist der Himmel mit Wolken bedeckt, so besitzt der Führer entweder einen Kompaß, oder in Ermangelung desselben bestimmt der kältere oder wärmere Luftzug die Himmelsgegend, aus welcher er kommt. Bemerkt der Führer irgend eine Gefahr, so warnt die übrigen ein dumpfes Pfeifen; bei Tage legt er den Finger auf den Mund, und der Zug bleibt stehen; deutet er mit dem Finger auf die Erde, so sitzen sie ab; winkt er mit der Hand, so sprengen sie eilig an ihn heran. Nähert man sich dem Ziele, so besteigt der Führer einen Hügel, um das Terrain zu überblicken. Bemerkt er Leute, so wirft er seine Kopfbedeckung zum Zeichen der Gefahr in die Höhe, legt sich dann auf den Bauch und rollt den Hügel herab zu den Seinen. Sollte sich die Schaar zur Nachtzeit oder bei dichtem Nebel zerstreut haben, dann dienen Funken, mit einem Feuerstahl geschlagen, als Zeichen der Vereinigung. Es gab Fälle, wo die russischen Vorposten, von Nebel umhüllt, in der Ebene wie auf den Höhen plötzlich einen Feuerglanz bemerkten, es wurden Tausende von Funken sichtbar. Die Vorposten schrieen: „Es kommen die Räuber!" und plötzlich fielen von allen Seiten Schüsse.

Wir wollen nun, auf den Bericht eines Augenzeugen gestützt, einen solchen Streifzug näher beschreiben. — Beabsichtigen die Tscherkessen einen Ueberfall zu machen, so halten sie an verschiedenen Orten abwechselnd und in mehren Nächten Versammlungen, in welchen sie über die Art und das Ziel ihres Streifzuges berathen. Trotz dieser Vorsicht wissen sich dennoch russische Kundschafter bei solchen Versammlungen (Sobranie) einzuschleichen, um die bedrohten Orte zu warnen. Bei einer solchen Sobranie schwören sie, nachdem alles verabredet, sich im Leben und Tode nicht zu verlassen, selbst die Verwundeten und Todten dem Feinde abzukämpfen und in die Heimath zurückzubringen, wo dann der getreue Kampfgenosse das Besitzthum des Gebliebenen erhält. Die nun folgende Scene ist in dem Flußgebiete des Kuban. — Es war dem General Saß, der sich in Wosnesensk befand, durch Kundschafter eine Sobranie verrathen worden, worin ungefähr 1200 freie Abasechen und Kabardiner geschworen hatten, unter Anführung ihres Fürsten Ali Charzi und seines Sohnes das Kosakendorf Batalgaschinsk, 25 Werste von der Festung Chumara, zu überfallen. Längs des ganzen russischen Kordons am Kuban wurden sogleich Lauf-Schreiben herumgeschickt, welche die einzelnen Posten warnten, auf ihrer Huth zu sein. Saß faßte nun den Entschluß, sich seitwärts zu halten, die Horde vorüber ziehen zu lassen, und dieselbe, wenn sie in der besten Arbeit wäre, im Rücken zu überfallen. Dem Obersten Hahn aber, welcher mit 2 Bataillonen Infanterie und 500 Kosaken in der Nähe jenes Dorfes stand, schrieb er, die Räuber nach Gebühr zu empfangen, er selbst werde sie in Rücken nehmen, und nicht ein Mann solle entkommen. Saß ging hierauf mit 800 Kosaken, zwei Kompagnien Jäger und sechs leichten Kanonen auf Umwegen den Gebirgen zu. Nach großen Mühseligkeiten gelangte er an den Punkt, wo die Tscherkessen über die Laba gegangen waren, und nun verfolgte er dieselben durch 3 Tage und 2 Nächte auf der breit getretenen Spur über Berg und Thal. Endlich kam er ihnen ziemlich nahe auf die Fersen, als plötzlich in der Nähe des Kuban und jenes Dorfes Batalgaschinsk jede Spur aufhörte. Es dauerte aber nicht lange, so kamen aus letzterem Orte Kosaken, welche meldeten, die Tscherkessen seien am hellen Tage im Angesichte des Postens über den Kuban gesetzt, und, da sie die Russen sowohl vorbereitet gefunden, im starken Trabe gerade ins Land geritten in der Richtung der Bäder bei Kislowodsk. Das Kosaken-Detaschement habe kaum Zeit gehabt, ihnen einige Kanonenkugeln nachzuschicken. Saß beschloß nun, die ganze Gegend, durch welche der Rückmarsch geschehen konnte, zu besetzen, und, indem er sich auf den Obersten Hahn verläßt, der, gewarnt, die nöthigen Vorbereitungen zum Empfange der Feinde längs des ganzen Kuban-Kordons getroffen haben konnte, gedachte er noch immer die Rückziehenden gänzlich aufzureiben. Nachdem man den Tag und die Nacht gewartet hatte, kamen endlich am Morgen zwei, den Russen ergebene kaukasische Fürsten wie rasend daher gesprengt, und berichteten, die Tscherkessen seien dem Obersten Hahn ausgewichen, und hätten 15 deutsche Meilen seitwärts einen andern Posten bei Kislowodsk überfallen, einige Mannschaft niedergemetzelt und 5 Gefangene nebst 20 Pferden davon geführt, den Rückzug aber hätten sie durch das Land der Karatschai (westlich vom Elbrus und 1828 den Russen unterworfen), welche unglücklicher Weise nicht gewarnt worden wären, genommen. Man denke sich die Wuth des tapfern Saß, welchem die Tscherkessen selbst den Namen Schaïtan (Teufel) beigelegt hatten, und der nun ruhig zusehen mußte, wie jene den Frevel ungestraft verübten. Während der Zeit hatten sich noch 200 den Russen treu ergebene Kaukasier um den General versammelt, und diese fragte er nun, ob es möglich wäre, den Tscherkessen noch jetzt den Rückzug abzuschneiden. Die Antwort lautete bejahend, indem die Feinde, sich sicher wähnend, wahrscheinlich bei den äußerst schwierigen Wegen und bei den ermüdeten Pferden nur langsam marschiren würden. Doch mußte man freilich auf einem noch beschwerlicheren Seitenpfade und mit der größten Eile ihnen zuvorzukommen suchen, da jene eine ganze Tagereise voraus hätten. Das wollte Saß nur hören, und ohne sich zu besinnen, kommandirte er: „Marsch!" Wie der Sturmwind ging es vorwärts. Vier Ströme (die Tiberda, der große u. kleine Selentschuk u. Urup) mußten passirt, im Dunklen steile Bergpfade erklimmt und in Abgründe herabgestiegen werden. Um 5 Uhr des andern Morgens war man endlich auf der Stelle, wo, wie die Führer versicherten, die Tscherkessen vorbei müßten, wenn sie nicht etwa schon vorüber wären. Man suchte eine Spur, und — Saß lächelte dabei wild auf — man fand keine. „In einer Schlucht eng zusammengedrängt lagen wir (so erzählt der Berichterstatter selbst) unter unsern dichten Filzmänteln und schliefen wie die Todten fast bis 9 Uhr. Da wurde Alles geweckt, denn von Minute zu Minute sollten wir sie über die Berge kommen sehen. Vor uns lag der Bergrücken, von welchem sie zu uns herabsteigen mußten. Rechts und links zwei Schluchten, fast parallel, den Berg in die Mitte nehmend. Plötzlich hieß es: Sie kommen! und auf dem mit Schnee bedeckten Gipfel des Berges wand sich ein schwarzer Streif, wie eine Schlange, herab. Bei diesem Anblicke kriecht jeder von uns zu seinem Pferde, schnallt, ohne sich aufzurichten, den Sattelgurt fest, besichtigt sein Feuergewehr, und versucht, ob der scharfgeschliffene Säbel und der spitze Dolch leicht aus der Scheide gehen. Die Abasechen waren noch ungefähr 3 Werste von uns entfernt, als wir wahrnahmen, daß etwas bei ihnen vorgefallen sein mußte. — Sie hatten uns mit ihrem Falkenblick erspäht. — (Die Russen bestanden nur aus 350 Kosaken, 60 Infanteristen und 200 verbündeten Tscherkessen, dazu 1 Kanone, die übrigen waren auf dem Eilmarsche zurückgeblieben. Gegenüber standen ihnen ungefähr 800 tapfere Abasechen oder Tscherkessen.) — Ehe die Abasechen noch einen Entschluß fassen konnten, hatte Saß schon Folgendes anbefohlen: hundert Kosaken unter dem grusinischen Fürsten Mainucka Arbelian mit den zweihundert Tscherkessen unter unserm Pristaff Wenerowski und dem Major Mussa Tagan sollten längs der Schlucht rechts, der Oberst Roth mit 200 andern Kosaken die Schlucht links verrennen, während der General mit der Kanone, den übrigen Kosaken, jeder einen Infanteristen hinter sich auf dem Pferde, dem Feinde gerade entgegen gehen wollte. Alles mußte so viel Raum als möglich einzunehmen suchen, um unsere geringe Anzahl zu maskiren. Mit verhängtem Zügel sprengte jeder nach der angewiesenen Richtung. Ein überaus schöner Anblick, für die Abasechen aber eben kein angenehmer!

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

Berlin, 15. Juli. Se. Majestät der König haben den vom 1. September d. J. ab zum Land- und Stadtgerichts-Direktor in Swinemünde ernannten bisherigen Stadtrichter, Ober-Landes-Gerichts-Assessor Götze in Treuenbrietzen, zugleich zum Kreis-Justiz-Rath für den Usedom-Wolliner Kreis zu ernennen geruht.

Zu den früher gemeldeten Veränderungen in unserm diplomatischen Corps ist noch die in den nächsten Tagen zu erwartende Ankunft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers des Königs der Belgier in der Person des ehemaligen Kriegs-Ministers, Gen.-Lieut. v. Willmar, hinzuzufügen. Schon seit der Ankunft unsers Geschäftsträgers, Grafen v. Sekkendorf, und des zu gleicher Zeit aus Paris über Brüssel hier angekommene Baron v. Martens, der früher außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter preußischer Minister in Konstantinopel war, wurde viel von des Herrn v. Willmar's Beglaubigung an unserm Hofe gesprochen, und man brachte damit die Nachricht in Verbindung, daß der gedachte Bar. von Martens, der seit einigen Jahren als Privatmann in Paris mit Wartegeld und Aussicht auf Wiederanstellung lebte, den preußischen Gesandten-Posten in Brüssel erhalten würde, wozu sich dieser Diplomat in vielen Beziehungen sehr eignet. — Die muthmaßlichen Verhandlungen, die der russische Staats- und Finanzminister gepflogen oder vorbereitet haben sollte, bestätigen sich keinesweges. Man hatte auch einem andern hohen russischen Staatsmanne, dem wirklichen Geh.-Rath v. Bludoff, ähnliche Zwecke seiner Reise und seines dabei gemachten Aufenthalts in Berlin beigelegt. Nun aber erfährt man, daß dieser, wie jener, auf dem Wege nach Kissingen und Carlsbad hier bloß einige Tage zum Vergnügen und zur Erholung verweilte. (F. J.)

Vielerlei übertriebene, voreilige oder gänzlich unwahre Nachrichten werden jetzt wieder durch Zeitungs-Correspondenzen von Berlin aus verbreitet. — Hierzu gehört unter Anderem die von dem „Frankfurter Journal" mit solcher Zuverlässigkeit angekündigte Nachricht von dem Handelsvertrage, den Preußen und Rußland eben im Begriffe seien, abzuschließen. Aus einer hingeworfenen Aeußerung des russischen Finanzministers, Grafen von Cancrin, der sich eine Woche lang in Berlin befunden, ist gleich die Verkündigung eines Vertrages geworden, der weder die Sache eines Tages ist, noch die der nächsten Monate sein dürfte. Bekanntlich handelte es sich bereits seit längerer Zeit um die Erneuerung der abgelaufenen Grenzverträge. Diesem Ziele sind wir vielleicht jetzt um einen Schritt näher gekommen. — Und was für erbauliche Betrachtungen haben nicht schon andere Zeitungen an diese Nachricht geknüpft! So erzählt unter Anderem der „Fränkische Courier" vom 4. Juli, die Noth in unseren ostpreußischen Provinzen sei bereits so groß, daß sich die Grenzbewohner von „Baumrinde" nähren müßten. Hier scheint eine lebhafte Einbildungskraft Begebenheiten aus Norwegen und Lappland nach Ostpreußen verlegt zu haben. (Hann. Z.)

Im Hamb. Corresp. liest man in Beziehung auf ein **Denkmal**, welches man dem verstorbenen Minister **von Altenstein** setzen solle, Folgendes: „Es liegt nichts näher, als dem Minister des Unterrichts durch Förderung des Unterrichts ein Denkmal zu gründen, — etwa einen Unterstützungsfond für unbemittelte angehende Universitätslehrer in der philosophischen Fakultät. Wenn alte Beamte des Ressorts des Ministeriums — Geistliche, Lehrer, Medicinal-Beamte mit eingerechnet, gewiß 30- bis 40,000 — zusammengetreten und jeder nach seinen Kräften ein Scherflein beiträgt, so würde, (auch wenn von andern Ständen nichts geschähe) ein ausreichender Fond bald zusammengebracht sein. Möge dies Wort nicht ganz verloren gehen. Neben der Erfüllung einer Pietäts-Pflicht wird zugleich ein Werk ins Leben gerufen, welches den Namen eines guten wohl verdient."

Der **Dorfzeitung** schreibt man: „In Z. einer preußischen Stadt von 10,000 Einwohnern, war die bedeutende Stelle eines Bürgermeisters durch den Tod des letzten erledigt. Es fehlte nicht an Bewerbern darum, und unter diesen auch nicht an Befähigten. Mit gespannter Aufmerksamkeit erwartete man den Wahltag; da traten in der Versammlung fast einmüthig wackere Stadtverordnete auf und ernannten dazu — nicht einen Vetter oder Gevatter oder guten Cumpan, sondern einen bisherigen Gerichtsdirektor, K—e, der sich durch mehrjährigen Aufenthalt daselbst, durch genaue Kenntniß des Orts und seiner Verhältnisse, vor Allem aber durch Humanität und Bescheidenheit die Achtung und Liebe der Mehrzahl erworben, so wie als Schriftsteller im Fache der Criminaljustiz auch im Auslande einen Namen erlangt hatte. So geschah hier einmal das Rechte und Treffende, was überall geschehen wird, wo klare Einsicht mit patriotischer Gesinnung verbunden ist."

Greifswald, 10. Juli. Die hiesige Universität beging heute die **Trauer-Feier** des Todes Sr. Majestät des Hochseeligen Königs. König Friedrich Wilhelm der Dritte war derjenige Deutsche Herrscher, der die, fast zwei Jahrhunderte einer ausländischen Regierung untergebene, Universität Greifswald zugleich mit Neu-Vorpommern, dem Deutschen Vaterlande wieder ganz vereinigte, und hatte seitdem mit wahrhaft landesväterlichem Sinne die Empfehlung vor Augen, womit der letzte Pommersche Herzog, Bogislav der 14te, in der Dotations-Urkunde der Universität vom 15. Februar 1634, den Kurfürsten von Brandenburg letztere ans Herz legte, für den Fall des dereinstigen Aussterbens des Herzoglich Pommerschen Hauses und des Ueberganges der Pommerschen Lande an das Haus Brandenburg.

Landsberg a. d. W., 11. Juli. Der hiesige **Johannis-Wollmarkt** ist zwar selten von einer Bedeutung, und in den Tagen vom 29sten v. bis 2ten d. M., worin er abgehalten worden, auch nur mit 228 Ctr. 32 Pfd. verschiedener Sorten Wolle besetzt gewesen; es macht ihn aber der Umstand beachtenswerth

weil so viele Käufer hier anwesend waren, daß eine noch viermal größere Quantität Wolle zu besseren Preisen Absatz gefunden haben würde, als am Hauptmarkt gezahlt worden sind.

Trier, 4. Juli. In hiesiger Synagoge hielt heute der Rabbinats-Kandidat Herr Moses Heß die erste Deutsche Predigt. Außer einem zahlreichen israelitischen Auditorium waren auch mehrere Beamte unserer Stadt, an ihrer Spitze der Regierungs Präsident, Herr von Schaper und eine Anzahl christlicher Damen zugegen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Juli. (Privatmitth.) Wir haben jetzt endlich verlässige Nachrichten über den Zeitpunkt der Abreise des Bundespräsidial-Gesandten, Grafen v. Münch-Bellinghausen von Wien, und dessen muthmaßlicher Rückkunft in Frankfurt erhalten. Hiernach würde Se. Exc. am gestrigen Tage die österreichische Kaiserstadt verlassen haben und am nächstkünftigen Dienstage in unserer Stadt eintreffen. — Die definitive Abreise Sr. K. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers von Rußland nach St. Petersburg scheint noch einigen Aufschub erfahren zu haben.*) Vorgestern war Höchstderselbe auf Besuch am landgräflichen Hofe zu Homburg, wo der hohe Prinz sechs Stunden verweilte und sodann nach Wiesbaden ging. — Nachrichten aus Bad-Ems zufolge, setzt J. M. die Kaiserin von Rußland ihre dortige Badekur ohne Unterbrechung fort, wenn schon die Witterung durchschnittlich eben nicht günstig ist. Personen, welche das Glück hatten, erst in diesen Tagen die hohe Frau zu sehen, versichern, daß der Gebrauch dieser Kur die besten Wirkungen verspreche; auch erzählen sie, daß bei einem neulich unternommenen Spazierritte zu Esel, J. K. Maj. von einem Regen überfallen worden, ohne daß solche jedoch, allem Anscheine nach, den mindesten nachtheiligen Einfluß auf Höchstdero Befinden geäußert hätte. — S. K. H. der Prinz von Preußen, passirte vorgestern Frankfurt, wo Höchstderselbe im Gasthause zum Englischen Hofe das Absteigequartier nahm, folgenden Tages aber die Reise nach Bad-Ems fortsetzte. — Für unsere Gasbeleuchtungs-Gesellschaft ist ein Mitbewerber aufgetreten, der ihr leicht den Rang ablaufen möchte, wofern seine Methode die Probe ihrer Zweckmäßigkeit bestehen sollte. Es ist derselbe ein Herr d'Hahnens aus Gent, der sich mittelst Kaufs im Besitze des Geheimnisses der Erfindung des Engländers Berlé befindet, um davon für Deutschland Gebrauch zu machen. Derselbe nennt seinen Lichtstoff Luftgas, dessen Erzeugung nicht bloß ungleich wohlfeiler, wie das aus Erdpech bereitete Gas der hiesigen Fabrik zu stehen kommt, sondern der auch noch alle möglichen vortrefflichen Eigenschaften in sich vereinigt und zu dessen Anwendung endlich keinerlei kostspielige Apparate, Röhrenleitung und dergleichen mehr erforderlich sind. Der Mann hat einstweilen seinen Wohnsitz in dem benachbarten kurhessischen Städtchen Bockenheim aufgeschlagen, wo er Beleuchtungsversuche anstellt, denen beizuwohnen er in gewissen dazu anberaumten Stunden das Publikum aufgefordert hat. Aus den Elementen, woraus sein Leuchtstoff erzeugt wird, macht d'Hahnens kein Geheimniß. Es wird derselbe nämlich bei der Destillation des Theers, des vegetabilischen sowohl als des animalischen, oder bei der trocknen Destillation der Steinkohlen, Braunkohlen, Asphalts und anderer Erdharze, sodann der thierischen und anderer schlechten Oele, so wie überhaupt der meisten brennbaren, harzigen und öligen Substanzen, gewonnen, und kommt so überaus wohlfeil zu stehen, das Herr d'Hahnens sich erbietet, tausend Kubikfuß davon um die Hälfte des Preises (26 Fl.) zu stellen, der in Frankfurt seither dafür bezahlt wurde. Dagegen liegt das eigentliche Geheimniß der Erfindung in der Konstruction der Lampe selber, die in ihrem Innern so eingerichtet ist, daß dieser an sich schmutzige und übelriechende Leuchtstoff mittels der darauf von Außen einwirkenden Luftströmung gereinigt wird und jene vollkommen dunst- und geruchlose Flamme liefert, deren glänzendes Licht man in seiner Wohnung bewundern kann. — Für die Ausbeutung dieses Geheimnisses nun hat Herr d'Hahnens bereits Patente in mehreren deutschen Staaten, namentlich Oesterreich und Baiern, gelöst; in Frankfurt aber beabsichtigt er dasselbe an die schon bestehende Gasbeleuchtungs-Gesellschaft oder an sonst unternehmende Kapitalisten zu verkaufen. Wie man hört, so hat er dafür einen Preis von 6000 Fl. gefordert, den aber bis jetzt die Gesellschaft um so mehr Anstand nahm, ihn zu bewilligen, als sie allererst im vorigen Jahre von einem Projectenmacher aus Cöln behelligt wurde, bei dem sie nur Zeit, Mühe, vielleicht auch Geld verlor. — Unsere Ausstellung typographischer Kunsterzeugnisse wird am nächstkünftigen Sonntage geschlossen werden. Man berechnet den Ertrag der Eintrittskarten, die in der Zwischenzeit an Neubegierige zu 12 Kr. das Stück verkauft wurden, auf 3000 Fl. Die meiste Anziehungskraft auf diese, — worunter sich Personen aus allen Klassen befanden, bei welchen man nicht immer eine besondere Vorliebe für seltene Druckwerke vermuthen darf, — mögen wohl die zahlreichen Bildnisse mehr oder minder berühmter und verschiedenen Zeitaltern angehörigen Frankfurter geübt haben, worunter denn freilich manche sind, die sich bei Lebzeiten eben keine Ansprüche auf diese Auszeichnung erworben hatten. — Die Staatsbehörden beschäftigen sich mit dem Neubau eines Gefängniß-Lokals für Sträflinge sowohl, als für Angeschuldigte. Nach dem, was man vorläufig über den Plan erfährt, liegt demselben das bekannte nordamerikanische Insolirungssystem der Strafgefangenen zu Grunde. — Die Nachricht von Cabrera's Uebertritt nach Frankreich hat einige Bewegung in den spanischen Fondskursen hervorgerufen. Die 5procentige Rente wurde an der heutigen Börse zu 9 pCt. gekauft. — Auch die holländischen Effekten kamen wiederholt höher von Amsterdam, wo der, mit dem Anfang des Semesters, in Folge der zu diesen Epochen statthabenden Zinszahlungen eingetretene Geldüberfluß gemeinhin den Effektenhandel zu beleben pflegt. Auf das hin sind ebenfalls hier die Integralen um 1/2 pCt. etwa gestiegen. — Wir haben uns zwar, wie gewöhnlich zu dieser Jahreszeit, eines zahlreichen Zuspruchs von Fremden zu erfreuen, die sich mehrentheils in die Taunus- und Rheinbäder begeben, oder sonst Vergnügungsreisen machen. Gleichwohl ist dieser Zuspruch nicht so stark, als in frühern Jahren. Man schreibt dies eines Theils der mit dem Anfang dieses Monats eingetretenen ungünstigen Witterung zu; andern Theils aber auch dem merklich geringen Besuch von Wiesbaden, wo der Hochpunkt der Saison, der jetzt eingetreten ist, an Zahl der Kurgäste dem des vorigen Jahres nach bei weitem nicht gleichkommt.

*) Die Abreise des Großfürsten Thronfolgers von Ems ist bereits in der gestr. Ztg. von Montabour aus gemeldet worden.
Red.

Frankfurt, 10. Juli. Am verwichenen Sabbath ward der hiesigen israelitischen Gemeinde der hohe geistige Genuß, in der großen Synagoge eine von unserm vortrefflichen Landsmann Hrn. Dr. Geiger gehaltene deutsche Predigt zu hören. Form und Inhalt der Rede waren in gleichem Grade geeignet, das ungemein zahlreiche Auditorium aufs tiefste zu ergreifen und für die mit allem Nachdruck einer glänzenden Beredtsamkeit zuströmenden Belehrungen empfänglich zu machen. Mit seltener homiletischer Gewandtheit knüpfte der gelehrte Redner an die Stelle 1. Kön. 19, 11 — 12 ernste Betrachtungen über die religiösen Wirren, welche die neuere Zeit in Israel herbeigeführt, und zeigte, wie das Interesse unserer ehrwürdigen Religion es erheische, daß der Meinungskampf nicht unterdrückt, sondern mit leidenschaftsloser Wahrheitsliebe fortgesetzt werde, bis die Wahrheit, auf welcher Seite sie auch sei, aus dem sie umhüllenden Nebel leuchtend hervortrete, daß des Kampfes ungeachtet, die uns so nöthige Eintracht gar wohl bestehen könne, vorausgesetzt, daß jeder gerecht genug sei, seine Gegner zu ehren und Niemand sich herausnehme, die, welche anders als er denken, für Ketzer oder Finsterlinge zu erklären. An diese so beherzigenswerthen Ermahnungen reihte er mit prophetischem Feuer idealische Hoffnungen für die Zukunft in Israel überhaupt und der hiesigen Gemeinde insbesondere. Die Begeisterung, welche jetzt in die Seelen der Zuhörer drang, läßt sich nicht wohl mit Worten schildern; sie war so mächtig, daß sie unmöglich ihre Wirkung gänzlich verfehlen kann. Möge Herr Dr. Geiger in seinem neuen Wirkungskreis als zweiter Rabbiner in Breslau Gelegenheit finden, mit seinen ausgezeichneten Fähigkeiten und mit seiner ausgebreiteten theologischen und talmudischen Gelehrsamkeit so viel Gutes zu wirken, als er es selbst wünscht. (Israel. Ann.)

München, 10. Juli. Se. Kaiserliche Hoheit der Herzog Max von Leuchtenberg und dessen hohe Gemahlin, welche, wie verlautet, in Fischbach mit Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland zusammentreffen werden, dürften um die Mitte des nächsten Monats in München eintreffen, um den Winter hier zuzubringen.

Oesterreich.

† Tallya, 1. Juli. (Privatmitth.) Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, was für den Weinhandel große Folgen haben wird. Am 24. Juni, also eben am Johannistage Abend nach einer brennenden Hitze, kam von Westen ein unerhörter Sturm, der in wenig Stunden die ganze Hegallya von Szánscho bis Ujhely, theils durch den Hagel, der die Größe der welschen Nüsse hatte, und eckig war, theils durch die Gewalt des Windes, theils durch die Ströme zu Grunde gerichtet hat, wie es seit Menschengedenken nicht geschehen ist. — Die Saaten sind vernichtet, die Wiesen überschwemmt, nur die Grundbirnen scheinen eine Erndte zu versprechen. — Die Noth ist allgemein, das Korn ist von 8 Flor. W.W. plötzlich auf 12 Fl. gestiegen, doch vor Hunger wird uns der Allmächtige bewahren, denn das Flachland, das ungarische Kanaan, ist reich ausgestattet. Tokai hat am wenigsten gelitten. — In Mada sind beide Thürme, in Liszka 2, in Olaski alle 3 heruntergeworfen und die Dächer hart beschädigt. Die stark beschädigten Weingärten sehen aus wie nach dem Beschneiden, kein grünes, kein Blatt ist zu sehen, die reiche Frucht mit der Erde gemengt, liegt auf der Erde. — Hin und her finden sich Oerter, die weniger gelitten haben, und die vielleicht eine karge Ernte geben werden. — So der Potois, unter dem wir voriges Jahr einen Korb gesammelt haben. Erlau, Miskólez, Sziksó, gar das Gömorer Komitat, die Gegend bei Caschau, Budamer im Säwscher Komitat, sind vom Hagelwetter am nämlichen Tage heimgesucht worden; die ältesten Menschen erinnern sich eines so allgemeinen Gerichtes nicht.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Juli. Die Bestimmungen in Bezug auf die zollfreie Einfuhr des Getreides in die Ostseehäfen sind jetzt publicirt. In einem Ukas Sr. Majestät des Kaisers an den dirigirenden Senat, vom 21. Juni (3. Juli) d. J., heißt es: „Wegen des Mißwachses in einigen der inneren Gouvernements des Reiches befehlen Wir: Während der Dauer der diesjährigen Navigation soll in allen Russischen Häfen des Baltischen Meeres die zollfreie Einfuhr folgender Getreide-Sorten, als: Roggen, Weizen, Hafer, Gerste und Buchweizen, nicht nur in Körnern, sondern auch als Mehl und Grütze, erlaubt und diese Maßregel auch auf solche Schiffe ausgedehnt werden, welche während der diesjährigen Navigation von den ausländischen Häfen auslaufen, aber erst im nächstkommenden Frühling die Russischen erreichen werden. Die übrigen Tarif-Artikel dieser Art verbleiben in ihrer Kraft."

Großbritannien.

London, 10. Juli. Man glaubt jetzt, daß wahrscheinlich Ende Juli's oder Anfang August's die Auflösung des gegenwärtigen Parlaments erfolgen werde.

Die Aussicht auf eine reichliche Getreide-Ernte, welche noch vor 14 Tagen vorhanden war, ist durch das seitdem eingetretene schlechte Wetter verdunkelt worden. Bis jetzt ist indeß noch nicht so viel Schaden angerichtet, daß demselben nicht durch darauf folgendes schönes Wetter wieder abgeholfen werden könnte. In keinem früheren Jahre ist die Ungleichheit der Witterung in den verschiedenen Theilen Großbritanniens so groß gewesen, als im gegenwärtigen. Aus dem Süden Englands vernimmt man, daß die Aussichten zu einer ergiebigen Weizen- und Kartoffel-Ernte nie besser waren. In Wiltshire dagegen und auf der Insel Wight klagt man sehr über den durch die außerordentliche Dürre verursachten Schaden. Zwanzig Meilen die Themse abwärts von London hat man seit langer Zeit keinen Regen gehabt. Im Norden des Landes dagegen beklagt man sich über ähnliches Wetter, wie hier in London: heftige Winde, starke Regenschauer und kalte Nächte. In Irland ist das Wetter in der letzten Zeit naß, aber doch sonniger, als hier gewesen; Kartoffeln sind dort selten und theuer, in Dublin kosten sie $1\frac{1}{2}$ bis 2 Pence das Pfund.

Die Kaufleute und Fabrikanten in Birmingham hielten dieser Tage eine Versammlung, um den beispiellos gedrückten Zustand des Handels und die etwa nöthigen Abhülfe-Maßregeln zu besprechen. Die angenommenen Beschlüsse schreiben das Uebel der jetzigen Beschränkung in den Umlaufsmitteln zu, und es wurde eine Kommission ernannt, welche mit dem Kanzler der Schatzkammer, Sir R. Peel und Anderen über Maßregeln zur Erleichterung des jetzigen gedrückten Zustandes sich berathen soll.

Ein Irländisches Blatt klagt darüber, daß in Dublin zahlreiche Arme dem Verhungern nahe seien und bloß durch mildthätige Gaben kümmerlich erhalten würden. Alle Geschäfte gingen so schlecht, daß die meisten Arbeiter seit Monaten keine Beschäftigung finden konnten; fast alle ihre Habseligkeiten seien bereits verkauft, und man sehe dem Eintritt der rauhen Jahreszeit mit Schrecken entgegen.

Als gestern in dem Prozesse gegen Oxford der General-Prokurator seinen Vortrag beendigt hatte, folgte zunächst die Verhörung derjenigen Zeugen, welche bei der That selbst und bei der Verhaftung des Thäters zugegen gewesen. Was sie aussagten, ist fast Alles schon durch frühere Zeitungsberichte über die Verhöre vor der Polizei bekannt. Zu bemerken ist nur noch, daß Oxford unter Anderem auch geäußert hatte, er habe Freunde, als wolle er dadurch Mitwisser andeuten, und daß er zu dem Grafen Uxbridge, einem der Kammerherren der Königin, kurz nach dem Attentate gesagt, die Pistolen, mit denen er geschossen habe, seien ihm am 3. Mai gegeben worden (er verübte das Attentat bekanntlich am 10. Juni), und er könne so viel Geld bekommen, als er wolle. Als ihn Graf Uxbridge darauf fragte: „Du hast nun also Dein Vorhaben ausgeführt?" antwortete er: „Nein, das habe ich nicht." Dagegen ist durch die Aussagen eines Waffenhändlers, der Oxford's Pistolen rekognoszirte, erwiesen, daß der Thäter sie 3 Wochen

vor dem Attentat bei ihm gekauft hatte. Es folgten dann auch die Aussagen Derjenigen, in deren Läden er Kugeln, Perkussionshütchen und Pulver gekauft hatte. John Lonton, ein Fleischerbursche und Gespiele Oxford's, sagte auch aus, daß derselbe sich mit ihm im Schießen geübt. Dann begannen die Aussagen der Entlastungszeugen. Zuerst erschienen der Oheim, die Großmutter, Tante und Mutter des Gefangenen. Nach ihren Aussagen war schon sein Großvater ein sehr heftiger Mann, er war sehr excentrisch und nannte sich zuweilen den „Papst von Rom", saß auch eine Zeit lang in einem Irrenhause und hatte sogar einmal die Zwangsjacke getragen; doch war er wieder in Freiheit gesetzt worden. Sein Vater war noch gewaltthätiger, hatte vollkommene Anfälle von Tollheit und ließ sich oft furchtbare Mißhandlungen seines Weibes zu Schulden kommen; seine Bekannten hatten ihn immer für etwas wirr gehalten. Die verschiedenen Herrschaften Edward Oxford's sagten sämmtlich aus, daß sie ihn für verrückt gehalten und größtentheils immer deshalb aus dem Dienst entlassen hätten. Schon sein Schullehrer fand in ihm einen seltsamen bösartigen Jungen; auch Georg Sandell, ein Schneider, bei dem der Gefangene in seinem 8ten Jahre im Hause gewesen, habe ihn für nicht ganz bei Sinnen gehalten. Insbesondere geht aus allen Aussagen hervor, daß der Gefangene die auffallende Gewohnheit gehabt, ohne Grund aufzuschreien und wild zu lachen. Einer seiner verschiedenen Herren, Namens Fare, hielt ihn indeß für vernünftig, hatte allerdings sein öfteres grundloses Lachen bemerkt, ihn aber nie schreien gehört. Der Arzt Hodgkin hielt eine erbliche Verrücktheit für nicht unwahrscheinlich, meinte auch, daß das ohne allen Grund begangene Verbrechen und die spätere Sorglosigkeit auf Irrsein hinweise. Der Irren-Arzt Conolly fand die Schädelbildung des Gefangenen einen unentwickelten Zustand des Gehirns andeutend und schloß auch aus seinem ganzen Benehmen, wie er z. B., als er ihn nach seinem Verhör gefragt, nicht gewußt, welches Verhör er meine, ferner aus seiner Zerstreutheit und aus seiner Gleichgültigkeit über die Folgen seiner That, daß der Gefangene irre sei. Auch der Dr. Chowne, der Vorlesungen über gerichtliche Medizin hält, stimmt mit dem Dr. Conolly überein, daß man dies Irrsein lésion de la volonté nenne und überhaupt ein Gemisch von Verrücktheit und Blödsinn bei dem Gefangenen herrsche. Auch der Arzt Claski, der den Gefangenen näher kannte, war dieser Meinung. Die Mutter des Oxford erklärte in ihrem Verhör, daß die bei dem Angeklagten gefundenen Papiere alle von seiner Hand seien. Die Blätter theilen einen Abdruck dieser Papiere mit, unter denen sich eine Namens-Liste der Mitglieder der angeblichen Gesellschaft des „jungen England" findet, die dem Range nach in Räthe, Generale, Capitaine und Lieutenants unter dem Vorsitze eines Präsidenten getheilt sind. Das Verhör der Entlastungszeugen, welches gestern mit der Abhörung der Mutter des Angeklagten abgebrochen ward, wurde heute fortgesetzt, und der General-Fiskal begann nach dem Schlusse desselben die Replik. Die Jury, sagte er, habe bald ihre wichtigste Pflicht zu thun, nämlich zu entscheiden, ob die vorgelegten Zeugnisse genügend seien. Er würde es mit seinen gelehrten Freunden gewiß gern sehen, könnte die Jury sich für die Verrücktheit des Gefangenen erklären. Aber die Jury hätte über einen die wichtigsten Interessen und Fragen einschließenden Fall zu entscheiden. Der Gefangene habe offenbar auf die Königin und nicht auf Prinz Albrecht geschossen, denn nur dadurch habe er seiner Eitelkeit und Sucht, sich berühmt zu machen, entsprechen können. Daß die Pistolen scharf geladen gewesen, beweise die Aeußerung des Gefangenen gleich nach der That: „Ist die Königin verwundet?" und seine Antwort gegen Einen, der ihn gefragt, ob die Pistolen scharf geladen gewesen: „Wäre die Kugel mit Deinem Kopfe in Berührung gekommen, Du würdest nicht fragen!" Es handle sich nun darum, ob der Gefangene in einem Zustande gewesen, zu wissen, ob er Recht oder Unrecht thue, und das sei gewiß unzweifelhaft. Der Vortrag des General-Fiskals war noch nicht beendigt, als die Berichterstatter der heutigen Abendblätter die Gerichtssitzung verließen.

Der Londoner Korrespondent der Hamburger Börsen-Halle meldet, daß das Urtheil der Geschwornen in dem Prozesse des Oxford am 10. Juli Abends erfolgt ist. Nachdem der General-Fiskal seine Replik beendet hatte, zog sich die Jury zurück, um über ihre Entscheidung zu berathen, und erschien wieder um 6¼ Uhr mit dem Verdikt: „Schuldig, die Ladung zweier Pistolen auf Ihre Majestät abgeschossen zu haben; aber ob sie mit Kugeln geladen waren oder nicht, können wir nicht entscheiden; er litt zu der Zeit an einem ungesunden Zustande des Geistes." Ueber dieses Verdikt entstanden Meinungs-Verschiedenheiten zwischen dem General-Prokurator und dem Vertheidiger des Angeklagten. Der General-Prokurator verlangte, daß die Jury sich bestimmt darüber erkläre, ob sie den Angeklagten wegen Wahnsinnes freispreche oder nicht, da dies durch die betreffende Parlaments-Akte erfordert werde; der Vertheidiger dagegen behauptete, es bedürfe keiner ausdrücklichen Freisprechung, da überhaupt kein Vergehen vorliegen könne, nachdem die Jury erklärt habe, sie sei nicht im Stande, zu entscheiden, ob die Pistolen mit Kugeln geladen gewesen seien oder nicht. Lord Denman, der vorsitzende Richter, fragte darauf den Vormann der Jury, ob die Geschwornen ihr Verdikt so verstanden wissen wollten, daß der Angeklagte schon deshalb für nicht schuldig des Hochverraths erkannt werden könne, weil es nicht bewiesen sei, daß die Pistolen scharf geladen waren, und verfügte, als der Vormann diese Absicht desavouirte, daß die Jury sich zu nochmaliger Erwägung in das Berathungszimmer zurückzuziehen habe. Dies geschah, und um 7 Uhr 3 Minuten erfolgte das definitive Verdikt: „Schuldig, aber zur Zeit der That wahnsinnig." Baron Alderson (einer der Richter) fragte nun die Jury: „Also finden Sie den Angeklagten nicht schuldig?" Der Vormann der Jury: „Ja wohl! wir finden ihn schuldig." Baron Alderson: „Das Gericht legt Ihnen demnach noch die Frage vor: „Ob er zur Zeit der That wahnsinnig gewesen ist?" Der Vormann: „Ja, Mylord." Der General-Prokurator trug alsdann auf ein Mandat des Gerichts an, den Oxford so lange in strenger Haft zu halten, bis der Wille Ihrer Majestät in Betreff seiner bekannt sei, und Lord Denman, der vorsitzende Richter, genehmigte dieses Mandat als eine Sache, die sich von selbst verstehe. Der Gefangene, der sich über das formelle Zwiegespräch zwischen dem Richter und dem Vormann der Jury sehr ergötzt zu haben schien, wurde darauf wieder in das Gefängniß abgeführt.

Frankreich.

* Paris, 10. Juli. (Privatmitth.) Der spanische Bürgerkrieg ist gewissermaßen völlig beendigt. Der letzte Held dieses Trauerspiels (Cabrera) hat sich unter französischen Schutz begeben und soll bereits hier eingetroffen sein. Wie man hört, wird Cabrera Straßburg, und Balmaseda Lille zum Aufenthalt angewiesen werden. Von dem Augenblick an, als die Verlegenheiten der Madrider Regierung zu schwinden anfangen, stellen sich die der unserigen ein, Verlegenheiten, die ihr der Quadrupelvertrag aufgebürdet, dessen Last sie allein zu tragen haben wird. Seit dem Vertrag von Bergara bis auf den heutigen Tag sind gegen 25,000 Carlisten auf das französische Gebiet übergegangen, deren Unterhaltung eine monatliche Ausgabe von 200,000 Fr. bedingt. Wie sich dieser ungeheuren Last entledigen? Das ist die große Frage, welche das Conseil bereits mehrere Tage beschäftigt. Die verschiedensten Mittel kommen bereits dafür in Vorschlag. Die Einen rathen, England zur gleichmäßigen Theilnahme dieser Bürde, laut des Quadrupeltraktats, aufzufordern; wogegen die Andern einwenden, daß Albion sich schwerlich dazu verstehen werde, diese lästige Pflicht zu übernehmen, um so weniger, als der genannte Vertrag über diesen Punkt sich nicht bestimmt ausspricht. Sie meinen, man thue besser, eine abschlägliche Antwort von Seiten Großbritanniens zu vermeiden und die spanischen Flüchtlinge in Algier zu verwenden. Darauf erwidern die Erstern, auf diese Weise wird man die Carlisten wohl beschäftigen, keineswegs aber ihre Unterhaltungskosten verringern; im Gegentheil, sobald sie in den französischen Dienst einträten, müßten jene gleichen Gehalt mit den französischen Truppen bekommen, eine Vermehrung von Ausgaben, die um so überflüßiger ist, als die Landmacht auf dem Continent unbeschäftigt ist und mehr als hinreicht, die französische Kolonie zu vertheidigen. Auch als Kolonisten kann man sie nicht verwenden, weil die Regierung dadurch ein Prädecentium aufstellen würde, wodurch sie den Staatsschatz mit den ganzen Unkosten der Ansiedlung belasten möchte. Die Dritten schlagen vor, die 25,000 Carlisten Mehemed Ali anzubieten und durch diesen Anwachs militärischer Macht seinen Ansprüchen der Pforte und den ihm feindlichen europäischen Mächten gegenüber einen bedeutenden Nachdruck zu geben. Dagegen wenden die Andern ein, einer solchen Verfügung mit den Flüchtlingen werde sich England widersetzen und könnte dies einen Bruch mit Frankreich herbeiführen, wenn dieses auf der Ausführung der Maßregel beharrt und eine, der Lösung der orientalischen Frage nachtheilige Spannung zwischen den beiden alliirten Mächten selbst, wenn Frankreich darauf verzichtet. Alles was dabei zu gewinnen wäre, bestände höchstens darin, daß Großbritannien, um die Auslieferung der Carlisten an Mehemed Ali zu vermeiden, sich dazu verstehen möchte, die Hälfte der Erhaltungskosten zu tragen; ein Resultat, welches den Nachtheil einer Spannung mit England nicht aufwiege. Nach einem vierten Vorschlag soll man die Flüchtlinge zum Bau der Eisenbahnen verwenden, wogegen sich jedoch die Einwendung geltend macht, daß dadurch die Menge unbeschäftigter französischer Arbeiter beeinträchtigt würde. Alle diese Vorschläge, meint Hr. Thiers, müssen einstweilen vertagt werden, die Regierung einige Monate abwarten, wonach die Masse der Carlisten sich entschließen würde, die Amnestie der spanischen Regierung anzunehmen und in ihr Vaterland zurückzukehren, alsdann erst könne man berathen, wie man den Rest, der die Rückkehr nach Spanien verweigerte, verwenden wolle. -- Unter neun Ministern wurden also fünf verschiedene Meinungen über denselben Gegenstand ausgesprochen, doch scheint man der letzten Ansicht schließlich beigepflichtet zu haben. — Weit mehr Einstimmigkeit herrschte über einen andern Punkt der Flüchtlingsfrage. Bekanntlich hat das Madrider Ministerium im Namen der Regentin die Auslieferung Cabrera's, Balmeseda's und Palacio's gefordert, noch ehe der Erste auf französischem Boden angekommen war. Diese Forderung, wir müssen es zur Ehre des französischen Cabinettes gestehen, wurde einstimmig und rund zurückgewiesen. Glaubte aber das Ministerium eine solche Auslieferung dem Völkerrechte, wie der Würde Frankreichs entgegen, so begreifen wir andererseits nicht, warum es die genannten Chefs der karlistischen Armee gleich Banditenhäuptlingen mit Gendarmen eskortiren läßt. So tief auch unser Abscheu ist gegen die Grausamkeiten, welche jene Anführer im Laufe des Bürgerkrieges sich zu Schulden kommen ließen, so hat doch die französische Regierung kein Recht, sich zum moralischen Richter derselben aufzuwerfen und durch die Behandlung Cabrera's, Balmaseda's und Palacio's eine Art von Vehmgerichtsurtheil zu vollstrecken. Welches auch ihre Kriegsweise während der Revolution gewesen sein mag, sie sind in Frankreich nichts mehr und nichts minder als politische Flüchtlinge und Frankreich hat gegen sie kein anderes Recht als das, alle Maßregeln, so weit sie mit der Würde der Flüchtlinge vereinbar sind, welche die Sicherheit Spaniens und Frankreichs erheischen, gegen sie anzuwenden; zu diesem Zwecke aber wäre eine militärische Bedeckung hinreichend gewesen. So wenig wir auch in den Huldigungen, die man jenen letzten Vertheidigern des karlistischen Prinzips, und des salischen Gesetzes auf der pyrenäischen Halbinsel in Faubourg St. Germain vergebens bereitete, einzustimmen geneigt gewesen wäre, so theilen wir doch die in jenem Quartier laut gewordene Entrüstung über die eben so unwürdige als unrechtliche Behandlung, die die französische Regierung sich Männern gegenüber erlaubt, die ohne Mißtrauen unter den Schutz Frankreichs sich begeben.

Der Moniteur enthält in seinem offiziellen Theile Folgendes: „Im Palast der Tuilerien, 8. Juli. Der Baron von Arnim übergab heute dem Könige die Kreditive, welche ihn als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen bestätigen. Der Baron v. Arnim übergab zugleich die Briefe seines Herrschers, welche dem Könige das Ableben Sr. Majestät Friedrich Wilhelm's III., Königs von Preußen, anzeigen. Der König empfing hierauf in öffentlicher Audienz den General-Lieutenant von Pfuel, welcher die Briefe übergab, in welchen Se. Majestät König Friedrich Wilhelm IV. seinen Regierungs-Antritt anzeigt."

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer interpellirte der Graf v. Boissy den Conseils-Präsidenten über die Schwefelfrage. Der Präsident erwiederte: „Was die Vermitelung Frankreichs in der Neapolitanischen Angelegenheit anbetrifft, so kann ich befriedigende Auskunft geben. Frankreich konnte nicht gleichgültig bleiben bei einem Konflikte zwischen einem Staate wie England und einer Macht zweiten Ranges. Es wäre möglich gewesen, daß die Englischen Schiffe aus den Neapolitanischen Gewässern vertrieben worden wären. In diesem Falle würde aus der Blokade ein Krieg entstanden sein. Von welcher Wichtigkeit aber ein Krieg in Italien ist, und welche Folgen er nach sich zieht, muß jeder einsehen; die Französische Vermittellung wurde augenblicklich von beiden Parteien angenommen, und hat die gewünschten Resultate gehabt. Das Interesse Frankreichs konnte hierbei gar nicht gefährdet werden. Frankreich mußte die Abschaffung des Monopols wünschen. Die Gesellschaft Taix wird eine Entschädigung erhalten; es bleibt nur die Höhe derselben zu bestimmen übrig." — Der Graf Tascher beschwerte sich bei Erörterung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten darüber, daß die Unabhängigkeit der freien Stadt Krakau nicht respektirt werde. Der Conseils-Präsident sagte, das Französische Kabinet habe sich unausgesetzt mit dieser Frage beschäftigt und neue Unterhandlungen angeknüpft, um die Räumung Krakau's zu bewirken. Die Sitzung dauert fort.

Man versichert, daß der Prinz Louis Napoleon sich an den Marschall Moncey, den Gouverneur der Invaliden, wenden will, damit der berühmte Talisman Karls des Großen, den er seit dem Tode der Herzogin von St. Leu, seiner Mutter, besitzt, in dem Grabe des Kaisers seinen Platz finde. Nach dem, was in Betreff der Waffen Napoleons vorgegangen, fragt man sich, wie die französische Regierung diese Eröffnung aufnehmen wird. -- Die Geschichte dieses Talismans ist übrigens folgende: Als man zu Aachen das Grab öffnete, in welchem der große Kaiser ruht, fand man sein Skelett mit seinen römischen Kleidern bekleidet; er trug die doppelte Krone Frankreichs und Deutschlands auf seiner eingeschrumpften Stirn. An seiner Seite befand sich, neben seiner Pilgertasche, sein gutes Schwert Joyeuse, mit welchem er, wie der Mönch von St. Denis berichtet, einen vollständig bewaffneten Ritter durchschnitt;

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 166 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 18. Juli 1840.

(Fortsetzung.)

seine Füße ruhten auf dem Schilde von massivem Golde, welches ihm der Papst Leo geschenkt hatte, und um seinen Hals trug er den Talisman, welcher ihn zum Siege führte. Dieser Talisman bestand aus einem Stück vom wahren Kreuze, welches ihm die Kaiserin Irene geschickt hatte. Er war in einen Smaragd gefaßt und hing an einer Kette von großen goldenen Ringen. Die Bürger von Aachen machten ihn Napoleon zum Geschenk, als er in diese Stadt einzog und der Kaiser hing im Jahre 1811 spielend diese Kette der Königin Hortense um den Hals, indem er ihr gestand, daß er an den Tagen von Austerlitz und Wagram dieselbe auf der Brust getragen, wie es vor 900 Johren Karl der Große gethan. Seitdem hat diese kostbare Reliquie die Herzogin von St. Leu niemals verlassen und sie trug sie noch auf ihrem Sterbelager.

Das „Capitole", freilich eine sehr unzuverlässige Quelle, behauptet, in der Zusammenkunft, die der Minister des Innern mit Balmaseda gehabt, habe dieser ihn gefragt: „Ob, da er selbst gesagt habe, es werde niemand in Spanien mehr die Waffen für Don Carlos oder dessen Sohn ergreifen, der Bürgerkrieg nicht als geendet betrachtet werden könne?" Balmaseda erwiderte: „Ich glaube nicht. Die Dinge werden jetzt gehen, wie sie vorher gegangen sind; das Volk wird für sich selbst fechten. Seit den letzten 35 Jahren ist Spanien fortdauernd von Guerillas bedeckt gewesen; es ist dies ein Weg, den die Bevölkerung eingeschlagen hat, der länger dauern wird, als Isabella, Christine, Don Carlos oder sonst Jemand."

Muñoz, der Günstling der Königin Regentin von Spanien, ist über Bayonne nach Pau gereist. Man meint, er werde sich nach Catalonien begeben. — Der Marschall Bourmont und sein Sohn sind zu Marseille der Verhöhnung des Volks ausgesetzt gewesen, das ihren Wagen mit Steinen angriff und den Sohn des Marschalls leicht verwundete. Die dieselben begleitenden Linien-Truppen nahmen sie gegen weitere Unbill in Schutz. Sie haben sich in Cette eingeschifft.

Spanien.

Madrid, 2. Juli. Die Deputirten-Kammer hat dem Ministerium einen außerordentlichen Kredit von 180 Mill. Realen bewilligt.

Vitoria, 2. Juli. Die Nachricht von dem Uebertritt Balmaseda's und seiner Truppen auf das französische Gebiet hat in Navarra und Alava die lebhafteste Freude erregt. In der Borunda verließen die Bewohner ihre Arbeit auf dem Felde und gaben sich zwei Tage lang dem Tanz und andern Vergnügungen hin. Die Navarresen hatten zwar nicht, wie die Alavesen, Biscayer und Guipuzcoer, bei der Annäherung Balmaseda's die Waffen ergriffen und sich um ihre ehemaligen Führer gesammelt, sondern sie warteten ruhig ab, ob die Karlisten es versuchen würden, sie in ihren Rechten zu beschränken, entschlossen, sich dann in Masse zu erheben. Da sie hieraus kein Geheimniß machten, so hüteten sich die Karlisten wohl, die Bewohner der Städte, die sie passirten, zu beleidigen und dort, so wie in den Dörfern, verlangten sie nur Lebensmittel. In Guipuzcoa, Biscaya und Alava wurden die Behörden auf das Thätigste durch die ehemaligen Karlistischen Generale Simon de la Torre und Castro unterstützt, die den größten Theil ihrer ehemaligen Divisionen wieder versammelten, um, wenn es nöthig sein sollte, gegen Balmaseda's Corps zu dienen. Das Kommando über alle disponiblen Truppen wurde dem General Simon de la Torre übertragen und die Beschützung Bilbao's den früheren heldenmüthigen Vertheidigern desselben, den National-Gardisten, anvertraut. (Engl. Bl.)

Spanische Grenze, 4. Juli. Aus Barcelona wird unterm 30. Juni gemeldet, daß an diesem Tage die beiden Königinnen unter Kanonendonner und Glockengeläute in dieser Stadt eingezogen sind. Alle Fenster waren mit bunten Teppichen belegt und mit eleganten Damen geschmückt; in den Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, wogte eine laute Menge, welche durch das Spalier der Bürger-Miliz kaum zurückgehalten wurde. Hoher Jubel-Ruf begrüßte die beiden Königinnen. Wie lange der Aufenthalt der Königinnen in den Mauern Barcelona's dauern wird, war noch nicht gewiß, doch schien er von längerer Dauer sein zu wollen, da das diplomatische Corps, welches die beiden Königinnen dorthin begleitet, auf mehre Wochen Wohnungen bestellen ließ. Zu den bemerkenswerthesten Festlichkeiten, womit die Anwesenheit der Königinnen gefeiert werden soll, gehört eine große Revue der Armee Espartero's, an die sich die Königl. Garde-Regimenter anschließen werden. Bereits hatte der Anmarsch der Truppen begonnen.

Belgien.

Antwerpen, 9. Juli. Der Capitain des letzten von Dover zu Ostende angekommenen Paketbootes bringt die Nachricht, daß die Engländer von Canton, der dritten Stadt des chinesischen Reichs und dem einzigen Hafen, wo die europäischen Schiffe aufgenommen werden, Besitz genommen haben sollen. Diese Stadt hat eine Bevölkerung von 800,000 Seelen. (Diese Nachricht dürfte wohl voreilig sein.)

Schweiz.

Neuchatel, 7. Juli. Se. Majestät der König haben geruht, an die vier Ministralen, den kleinen und großen Rath der Stadt und Bürgerschaft von Neuchatel, nachstehendes huldreiches Schreiben zu erlassen: „Meine Herren! Ich haben Sie von der großen Betrübniß, welche die Vorsehung über Preußen und das Fürstenthum, Mein ganzes Königliches Haus und Mich insbesondere gebracht, in Kenntniß setzen lassen. Ueberzeugt von der aufrichtigen Liebe, die Sie zu Meinem erhabenen Vater, Sr. Majestät Friedrich Wilhelm III., gehabt, bestätige Ich Ihnen selbst die traurige Nachricht von diesem schmerzlichen Verluste. Indem Ich dem verewigten Monarchen als König von Preußen und souverainer Fürst von Neuchatel und Valangin folge, fühle ich die ganze Bedeutung und das volle Gewicht der hohen Aufgabe, welche er mir gelassen. Ich habe früher die Genugthuung gehabt, Ihr schönes Vaterland zu sehen und Mich in Ihrer Mitte zu befinden, und Sie sind Zeuge von dem Interesse gewesen, welches Mir die Institutionen, von denen dasselbe regirt wird, die reinen und loyalen Sitten, die dessen Einwohner charakterisiren und die intelligente reiche Thätigkeit, welche dieselben auszeichnet, eingeflößt haben. — Seien Sie überzeugt, m. H., daß Ich diese kostbare Erinnerung stets bewahren werde und daß Ich, nach dem Vorgange Meines erhabenen und vielgeliebten Vaters, keinen innigeren Wunsch hege, als die Wohlfarth Ihres Landes, Ihrer Stadt und der Bürgerschaft insbesondere. Ich hege volles Vertrauen, daß Sie fortfahren werden, über ihre Erhaltung zu wachen, wie Sie auch versichert sein dürfen, daß Ich Meinerseits Ihre Wünsche und Bemerkungen immer mit derselben unparteilichen Gerechtigkeit und demselben aufrichtigen Wohlwollen aufnehmen werde, die Mein verewigter erhabener Vater Ihnen stets bewilligt hat. Berlin, den 15. Juni 1840.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Basel, 4. Juli. In gegenwärtiger Woche feierten wir die Jahresfeste der hier bestehenden religiösen Vereine und Anstalten zur Verbreitung der heiligen Schrift eines, und zur Verbreitung des Christenthums unter Heiden und Juden andern Theils. Die Feste wurden am Montage der Festwoche eröffnet, indem sich die Abgeordneten der verschiedenen Bibelgesellschaften, an welche sich jedoch in ganz ungezwungener Weise auch andere Festgäste anschlossen, Abends 6 Uhr im Antistitium versammelten, wo sie von unserem hochwürdigen Hrn. Antistes begrüßt und veranlaßt wurden, die Aufträge ihrer Gesellschaften, so wie auch, was sie sonst die Sache der Bibelverbreitung Betreffendes auf dem Herzen hätten, der Versammlung mitzutheilen. Von den zahlreich versammelten Ankömmlingen aus Deutschland (besonders Würtemberg), der Schweiz, dem Elsaß u. s. w. scheinen besonders zwei hier erwähnt werden zu müssen: Erstlich der Königl. Preußische Gesandte in der Schweiz, der Geheimerath Hr. von Bunsen, und der Hr. Dr. Pinkerton, seit 10 Jahren Agent der Britischen Bibelgesellschaft für Deutschland, in Frankfurt a. M. stationirt. Am folgenden Tage wurde in der St. Leonhards-Kirche, Vormittags, das Jahresfest des hiesigen Vereins von Freunden Israels gefeiert, eine Feier, die dadurch besonders an Interesse gewann, daß einer der Redner, Hr. Dr. Barth aus Calw, die Angelegenheit der Bekehrung Israels mehr von welthistorischem Standpunkte aus betrachtete, wozu hauptsächlich die neuesten Bewegungen im Orient bedeutsamen Anlaß boten.

Italien.

Privat-Mittheilungen aus Rom (in der A. Z.) sprechen von dem Unwohlsein des Papstes in einem Tone, der, wenn für den Augenblick auch keine ausgesprochene Krankheit vorhanden ist, bei seinem Alter doch einige Besorgniß einflößen muß. Seitdem er gleich nach Pfingsten von einem Fieber befallen wurde, haben seine Kräfte bedeutend abgenommen, und die Aerzte haben ihm alle anstrengenden Arbeiten, so wie mehrere kirchliche Funktionen, untersagt. Er ist zum Leidwesen der Römer bei den letzten Prozessionen nicht erschienen, und die Einweihung der Paulskirche, welche mit großem Prunk zu dem Feste des Heiligen anberaumt war, ist aus diesem Grunde auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Ueber Lucian Bonaparte, welcher früh am Morgen des 29. v. M. in Viterbo verschieden ist, erfahren wir, daß er derselben Krankheit wie Napoleon (dem Magenkrebs) unterlag.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 30. Juni. (Privatmitth.) Der Abgesandte des Vice-Königs von Egypten, Sami Bei, welcher Briefe desselben an den neuen Vezier und die Sultanin Mutter mitbrachte, hat dem Vezier noch vor Ablauf der Quarantaine Eröffnungen gemacht und, dem Vernehmen nach, kostbare Geschenke an die Sultaninnen mitgebracht. Im Reichs-Conseil wurden seitdem die durch Chosrew Pascha's Sturz beförderten Anträge Mehemed Ali's verhandelt, und es ist wenig Zweifel, daß die meisten türkischen Minister zu Concessionen geneigt sind, um eine schnelle Uebereinkunft zu Stande zu bringen. Die Moslims schenken der mit Blitzesschnelle überall verbreiteten Zusage Sami Bey's, daß die türkische Flotte unverzüglich zurückkommen würde, unbedingten Glauben. — Nach Berichten aus Bairut vom 19. Juni waren bereits bedeutende Verstärkungen aus Alexandrien in Syrien eingetroffen. Der größte Theil des Lagers bei Ramleh wurde in St. Jean d'Acre und an der Küste erwartet. — Aus Alexandrien wird vom 23sten gemeldet, daß es der französische Consul Cochelet war, der dem Vice-König den Rath ertheilte, vor Allem, um nur dem Sultan den Beweis zu geben, daß er geneigt sei, den Frieden herzustellen, die türkische Flotte zurückzuschicken. Allein es scheint dies etwas spät zu sein, denn nur die neuesten Ereignisse in Syrien haben den Vicekönig, wie man zu sagen pflegt, mürbe gemacht.

Konstantinopel, 1. Juli. (Privatmitth.) Sami Effendi, dem man einen freundlichen Empfang bereitete, hat ein eigenhändiges Schreiben des Vice-Königs von Egypten an den neuen Vezier Rauf Pascha mitgebracht, worin Ersterer den Wunsch ausdrückt, die feindlichen Verhältnisse mit dem erhabenen Sultan recht bald beendet zu sehen. Der Vezir hat dieses Schreiben dem Reichs-Conseil vorgelegt, und seitdem dauern die Staatsraths-Sitzungen über die egyptische Frage ununterbrochen fort. Außerdem hat Sami Effendi die unverzügliche Rückkehr der türkischen Flotte zugesagt. Die hiesigen Anhänger Mehmed Ali's bieten jetzt Alles auf, um die Pforte zu bewegen, eine direkte Ausgleichung der europäisch diplomatischen Insurrektion in London vorzuziehen. Der Prozeß Hafiz Pascha's, Gouverneur von Adrianopel, der den Sultan nach erfolgtem Urtheilsspruch empfing, macht großes Aufsehen. Mehrere Mouhassils sind seitdem abgesetzt und durch andere ersetzt worden. Auch der Gouverneur von Sivas, Sadoullah Pascha, ist durch Soliman Pascha von Merach ersetzt worden. Sie sind nämlich als Feinde der Reformen bezeichnet. — Achmet Fethi Pascha's Vermählung mit der Prinzessin Atie, Schwester des Sultans, hat viele Feste des Sultans und der Valide zur Folge. Man preist die Schönheit der Braut, obgleich sie noch ein kindliches Aussehen haben soll. — Nachrichten aus Syrien vom 25. zufolge ist die franz. Flotte mit Admiral Lalande wieder in Vourla eingetroffen. Die englische Flotte ist noch bei Tenedos. Ein am 13. Juli von Bairut abgesegeltes englisches Yacht-Schiff hatte die Nachricht gebracht, daß die Syrier an diesem Tage Bairut angegriffen hätten. Die Egyptier wehrten sich verzweifelt.

Der englische Courier giebt Folgendes als den wesentlichsten Inhalt der neuesten aus der Levante ihm zugegangenen Briefe an: „Die letzten Nachrichten aus Trapezunt schildern die Distrikte von Erzerum als im vollen Aufstande begriffen. Die Aga's des alten Systems weigern sich, die Muhassils, oder die Steuer-Einnehmer des neurn Systems, anzuerkennen. Man glaubt, Mehemed Ali sei diesen Vorgängen nicht fremd; auch der ehemalige Groß-Wesir soll die Hand dabei im Spiele haben. Hafiz Pascha marschirt mit 6000 Mann gegen die Empörer. — Die Türkische Regierung hegt ernstliche Besorgnisse, daß Unruhen in Konstantinopel ausbrechen werden und hat deshalb die aus 20,000 Mann bestehende Garnison noch durch zwei Regimenter verstärkt. Der Divan hält häufige Sitzungen und unter den hohen Beamten herrscht große Aufregung.

Amerika.

Am 6. Mai d. J. starb in Loretto, in den Ver. Staaten, der Fürst Dimitri Galitzin, geboren 1770 in Haag, wo sein Vater kaiserl. russischer Gesandter war. Seine Mutter, Amalia, geb. Gräfin v. Schmettau, eine geistreiche Frau, erzog ihn zu Münster katholisch, wovon die Folge war, daß er die Güter seines Hauses in Rußland nicht erben konnte. Als 22jähriger Jüngling begab er sich nach Amerika, trat in

das Seminar von Baltimore und empfing von dem Bischofe daselbst die Weihen. Er gründete eine kath. Kolonie, welcher er bis an das Ende seiner Tage als Seelsorger vorstand. Seinen fürstlichen Titel hatte er abgelegt, und war zur Uebernahme kirchlicher Würden niemals zu bewegen; sein gehaltener Seeleneifer, seine Schlichtheit und Frömmigkeit, erwarben ihm in einem weiten Umkreise Achtung und Liebe.

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Adam. Dlle. Lutzer, Madeleine. — Da die Rolle der Madeleine nur wenige effektreiche und glanzvolle Gesangpartien enthält, so war auch für diese Vorstellung das Haus nicht so stark besetzt, als in den früheren. Madeleine ist außerdem eine Rolle, in welcher sich mehr die Gewandtheit und Routine einer Schauspielerin produciren kann, als daß sie einer solchen Sängerin, wie Dlle. Lutzer, große Gelegenheit zu Triumphen darböte. Ob Dlle. Lutzer eine dramatische Sängerin sei, darüber ist viel für und wider gesprochen worden. Aber wie es oft zu geschehen pflegt, man streitet, ohne sich über den Begriff selbst vorher zu verständigen. Eine dramatische Sängerin kann nach meiner Meinung sehr wohl ohne alles Schauspieltalent sein (was übrigens beiläufig auf Dlle. Lutzer keine Beziehung haben soll), da nicht das den Gesang begleitende Spiel, sondern vielmehr die Art und Weise, wie die jedesmalige Empfindung, Leidenschaft u. s. w. durch den Ton ausgedrückt wird und in ihm gleichsam ihre Seele hat, das dramatische Moment genannt werden muß. Darum wird man auch eine Opernsängerin im Concertgesange nach den ersten Tönen schon wieder erkennen. Ist dies der richtige Gesichtspunkt (und ich zweifle beinahe, daß ein anderer der richtige sei), so wird wohl Dlle. Lutzer ein Vorzug nicht gut abgesprochen werden können, durch welchen sie in jeder Vorstellung jeden Anwesenden hinreißt und zur entschiedensten Bewunderung zwingt. So erwarb sie denn auch diesmal wieder, ohne zu allerlei Hülfsmitteln ihre Zuflucht nehmen zu müssen, den allgemeinsten Beifall und die unzweideutigsten Beweise der Verehrung, welche das hiesige Publikum für die große Künstlerin hegt. Ihr letztes Auftreten in den „Puritanern" und „Figaro's Hochzeit" wird nicht wenig dazu beitragen, ihr Andenken in Breslau zu befestigen und allen wahrhaften Verehrern anspruchsloser Kunstfertigkeit unvergeßlich zu machen. — An vergangener Mittwoch traten Herr und Mad. Anschütz in Lessing's „Minna von Barnhelm" das erste Mal auf und wurden vom Publikum mit großem Beifall empfangen.

Die Meisterschaft, mit welcher dieses geschätzte Künstlerpaar gerade die Rolle des „Paul Werner" und der „Franziska" spielt, ist zu bekannt und zu oft besprochen, als daß ich nur ein Wort verlieren sollte. In so außergewöhnlichen Leistungen ist eine ganze Welt von Betrachtungen enthalten, deren Resultat zuletzt immer ist: so muß es sein! Wie oft kann man mit einer solchen Befriedigung das Theater verlassen? Ich werde später Gelegenheit nehmen, auf einzelne Rollen dieser geehrten Gäste näher einzugehen. Dlle. Anschütz, augenscheinlich nicht wohl disponirt, gab die Minna und wurde am Schlusse nebst Hrn. und Mad. Anschütz gerufen.

* *

Lubschau, 7. Juli. Gestern Nachmittags gegen 6 Uhr verfinsterte sich der ganze Horizont über Lubschau, und es schien, als wollte plötzlich eine schwarze Nacht Alles bedecken. Es dauerte nicht lange, da fiel ein sehr starker Regenguß mit dichtem Hagelschlag. Die Schlossen hatten die Größe von Hasel- und welschen Nüssen. Der Orkan wüthete fürchterlich über 5 Minuten, einige Bäume wurden gebrochen und an der östlichen Seite des Dorfes blieben nur wenige Fenster verschont. Aber, welch' ein schrecklicher Anblick, als der Sturm etwas nachließ und die geängstigten Bewohner in's Freie hinausschauen konnten. Die eine sehr reichliche Ernte versprechenden Saaten sind größtentheils, viele Aecker gänzlich vernichtet, die Wiesen überschwemmt und verschlemmt worden. Schrecklich ist die Verwüstung. Wenn uns nicht die hohen Landesbehörden und mildthätige Menschen zu Hülfe kommen, so sehen wir der traurigsten Zukunft entgegen. (Oberschl. W.)

Erdmannsdorf, 16. Juli. Der Bau unserer Kirche und des Thurmes nahet sich seiner Vollendung; am 9. Juli, Nachmittags gegen 3 Uhr, geschah der Aufzug der Glocken, welche bisher in einem hölzernen Glockenhause aufgehangen waren. Bevor das Emporheben des Geläutes begann, fand eine angemessene herzerhebende Feier statt. Die Schuljugend sang das Lied: „Lobe den Herrn, den ewigen Vater dort oben!" 2c.; dann folgte eine kurze treffliche Rede des Herrn Pastor Roth und nach derselben der Schlußgesang. Das Emporziehen der Glocken geschah im Innern des Thurmes. Abends wurden dieselben zum ersten Male von 7 bis 8 Uhr geläutet; ihr schöner Klang erschallte weit hinaus in unsere Thalgefilde und erhob die Herzen zur freudigen Andacht und tiefer Rührung schmerzlicher Erinnerung an den frommen hochseligen theuren König und Herrn, als dem edlen Stifter der Kirche zu Erdmannsdorf. Dieses neue schöne Geläute ist gegossen von dem kunstfertigen Meister Herrn Siefert zu Hirschberg.

Die kalte Wasserheil-Anstalt zu Warmbrunn.

Schon vor zwei Jahren erwarb sich Herr Distrikts-Polizei-Commissarius Schönfeld in Warmbrunn den Dank des Publikums durch Anlegung einer Fluß-Bade-Anstalt; die fleißige Benutzung derselben, besonders als sie im vorigen Jahre durch ein Bassin vermehrt ward, und das sich immer mehr aussprechende Bedürfniß einer kalten Wasserheil-Anstalt für Warmbrunn, veranlaßte den so thätigen und für alles Nützliche so eifrig wirkenden Herrn 2c. Schönfeld zur Errichtung einer dergleichen Anstalt, nachdem derselbe zu Gräfenberg selbst sich von allem Nöthigen unterrichtet hatte, unter ärztlicher Anweisung, welche nun dem bedürfenden Publikum zur Benutzung offen steht. — Jenseits der großen Zackenbrücke, wo das freundliche Haus des Herrn Schönfeld belegen, schließt sich an dasselbe ein Garten von ziemlichem Umfang an, in welchem die Heilanstalt errichtet ist. Der Garten, im englischen Geschmack angelegt, mit schattengebenden Bäumen besetzt, bietet schon an und für sich einen angenehmen Aufenthalt dar. Eine, links, künstlich aufgeführte Höhe, gewährt eine herrliche Ansicht des hohen Gebirges; die Hampelbaude, der Kynast, die Schneegruben, die große Sturmhaube, das hohe Rad und der Reifträger bieten sich dem spähenden Auge dar. Vier einzeln belegene artig geformte Gebäude bilden die Bade-Anstalt; sie bestehen aus einem gemeinschaftlichen Herren-Bassin, einem gemeinschaftlichen Damen-Bassin (beide mit besonderen Schwitz-Kabinets), aus Bassins für einzeln Badende, einem Sitz-Wellen-Bade und einem Kinder-Bassin. In jedem Bassin ist zugleich ein Regenbad angebracht. Auch fehlt ein besonderes trefflich angelegtes Douche-Lokale nicht, in welchem zugleich wieder ein Regenbad angebracht ist. Ersteres enthält eine kleine und große Douche, welche letztere einen gewaltigen Strahl von 18 Fuß Höhe herabstürzt. Die Bassins sind nicht allen durch ihre Umkleidung, als auch durch ihre Entfernung von einander, so wohl verwahrt, daß in keiner Art das Schaamgefühl eine Beinträchtigung findet. Das Wasser strömt aus dem, aus dem Zacken geleiteten Mühlgraben, rein und kalt, jedem Bassin besonders zu. — Die Anlage selbst ist vollkommen gelungen zu nennen, worüber Herrn Schönfeld auch bereits eine belobende Anerkennung von der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Theil geworden ist. Um daß nichts fehle, steht am Fuße der links belegenen Anhöhe eine freundlichst eingerichtete Restauration, in welcher Herr Bruchmann, Gastgeber auf der Wilhelmshöhe, für die Bedürfnisse der resp. Gäste sorgt. In dem Restaurationszimmer mangelt selbst ein Flügel nicht. Gegenüber der Restauration wirft eine Fontaine, umgeben von Quarz-Steinen, hoch ihren Wasserstrahl empor. Den Garten selbst begränzt eine hohe Terrasse mit schattigen Bäumen, von welcher man wieder eine freundliche Aussicht aufs Hochgebirge genießt. Genügt der Garten zu Promenaden nicht, so führt eine kleine Brücke aus demselben über den Mühlgraben und giebt zu weiteren Excursionen Raum. Schon erfreut sich diese Anstalt mehrerer Gäste, welche dieselbe benutzen; ärztliche Hülfe ist stets vorhanden und die freundliche Anlage wird alle Diejenigen, welche die kalte Wasserkur unternehmen, zufrieden stellen. Möge ihr reichlicher Besuch zu Theil werden. (Hirschb. Bote.)

Mannichfaltiges.

— Madame Mattei, die berühmte italienische Sängerin des Lütticher Theaters, ist im Begriff, ihr Gesicht zu verlieren. Der Schreck über den Brand ihrer Wohnung zu der Zeit, wo sie in Paris war, hat diesen traurigen Zufall veranlaßt.

— Herr von Lamartine arbeitet gegenwärtig an einem Drama, welches **Toussaint l'Ouverture** betitelt sein wird und auf dem Théâtre français zur Aufführung kommen soll.

— Unter der Ueberschrift „Königliche Freigebigkeit" sagt der Londoner „Argus": Der Palastdienerschaft zu London war bisher Thee und Zucker verabreicht worden; dies ist jetzt gestrichen, und sie erhält dafür die gewaltige Summe von 2 Pence den Tag; die monatliche Lieferung an Seife und Lichten für die höheren Domestiquen fällt ganz weg, und sie müssen fortan im Dunkeln zu Bette gehen und ungewaschen bleiben. Was die Hausmägde 2c. angeht, so sind ihnen, so lange die Königin vom Palaste abwesend ist, zu ihrer Beköstigung täglich nur 8 Pence angewiesen.

— Man erzählt folgende Anekdote von dem Grafen d'Espanna, der eine blutige Rolle in dem jetzigen spanischen Bürgerkriege spielte und vor Kurzem ermordet wurde. Der Besitzer von Casa Vilata von Martes war sehr reich und ein alter Hagestolz. Der Graf ließ ihn zu sich kommen und sagte ihm, um der Gesellschaft nützlich zu sein, müsse er heirathen und irgend ein braves Mädchen glücklich machen. Der Hagestolz weigerte sich dessen und um ihn dafür zu strafen, ließ ihm der Graf eine ganze Compagnie im Hause, die er unterhalten mußte. Nach einiger Zeit wurde die Aufforderung zur Heirath wiederholt und als der Hagestolz sich auch diesmal weigerte, wurde ihm eine zweite Compagnie in das Haus gelegt. So mehrte sich die Zahl der Soldaten fortwährend und der Hagestolz sah kein anderes Mittel, seiner völligen Verarmung zu entgehen, als eine Frau zu nehmen. Der Graf wohnte der Hochzeit selbst bei und der Besitzer von Casa Vilata soll mit der ihm aufgezwungenen Frau recht wohl zufrieden sein.

— Die hölzernen und vergoldeten großen Buchstaben, die man seit einiger Zeit zur Firmenbildung über Gewölben gebraucht hat, kommen schon wieder aus der Mode; man macht diese Buchstaben jetzt von Porzellan von jeder Farbe; vorzüglich schön sind die vergoldeten. Sie haben den Vortheil, daß sie sich sehr gut mit einem Schwamme reinigen lassen.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau, Ratibor** und **Pless** erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber den
zur Zeit der Geburt Jesu Christi gehaltenen Census.
Von **Dr. Ph. E. Huschke,**
Professor der Rechte an der Universität zu Breslau.
gr. 8. Geh. 22 gGr. 27½ Sgr.

Nicht blos für den Juristen und Alterthumsforscher ist diese Schrift von entschiedenem Interesse, sondern bei den dermaligen Streitigkeiten über die Glaubwürdigkeit der Evangelien, besonders auch für den Theologen und jeden Gebildeten, dem die Gewinnung eines begründeten Urtheils über diesen Gegenstand am Herzen liegt.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ambrosch, Dr. J. Ath., de Sacerdotibus Curialibus. gr. 8. geh. 6 gGr. (7½ Sgr.)

Ambrosch, Dr. J. Ath., Studien und Andeutungen im Gebiet des altrömischen Bodens und Cultus. 1stes Heft. Mit einem Plane des Forum Romanum und der Sacra Via. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 20 gGr. (25 Sgr.)

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau, Ratibor** und **Pleß** ist zu haben:

Erfahrener Rathgeber für
Frauen und Köchinnen,
enthaltend:
216 Anweisungen
zum Trocknen, Einmachen und Aufbewahren aller Gartenfrüchte,
nebst einem gründlichen und vollständigen Unterricht zur Besorgung des Kellers und der Vorrathskammer, so wie zur Verrichtung der gewöhnlichen häuslichen Geschäfte, als: Einschlachten, Räuchern, Seifensieden, Lichteziehen, Waschen, Bereitung der Butter und Käse, der Stärke, aller kalten und warmen Getränke und der zweckmäßigen Anwendung verschiedener Gesundheitsmittel.
8. Brosch. Preis 15 Silbergroschen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß**:

Geschichte der deutschen National-Literatur
von ihren ersten Anfängen bis auf unsere Tage
von
Dr. Ludwig Wihl.

Erstes Heft. 12. (6 Bogen). 15 Sgr.

Da wir noch keine gedrängte Uebersicht der Geschichte unserer vaterländischen Literatur besitzen, so hilft das vorliegende, binnen Kurzem vollendete Werk einem sehr dringenden Bedürfnisse ab. Die Darstellung ist allgemein faßlich. Zum Schulgebrauch u. Selbststudium kann kein nützlicheres Handbuch über einen so interessanten Wissenszweig empfohlen werden. Es sollte dies Werk in der Bibliothek keines Gebildeten fehlen. In vier, höchstens fünf Heften ist das Ganze vollendet.

Altona. **Karl Aue.**

So eben ist erschienen:

Wien und die Wiener,
ihr öffentliches, häusliches, geistiges und materielles Leben. Ein Wegweiser für Einheimische und Fremde von
Jean Charles.

12. Stuttg., Metzler'sche Buchhandlung. Velinpapier in hübschem Umschlag geh.
Preis 20 Sgr.

Diese Schrift umfaßt in gedrängter Kürze das Interessanteste der großen Kaiserstadt, bespricht lebhaft, heiter, eindringlich und pikant Alles, was der gebildete Reisende mit Recht verlangen darf, berichtigt manche über diese lebenskräftige Residenz noch bestehende Vorurtheile, gleichwie sie manche Schattenseite derselben humoristisch beleuchtet. Sie belehrt den Reisenden, indem sie ihn unterhält, ohne der Wahrheit durch ihre Heiterkeit Eintrag zu thun. Der Inhalt ist folgender: Eintritt. Wien: die Stadt; Gasthöfe und Gasthäuser; Polizei; Theater; Kaffeehäuser; der Prater; Schönbrunn u. Hitzing; geistiges Leben; Zeitungen und Journale; ästhetische Gesellschaften; das literarische Kaffeehaus; bildende Kunst u. Künstler; Musik; der Hof; öffentliches Leben; häusliches Leben; die Fiaker; Ausflüge; tutti frutti; Ueberblick. — Vorräthig in allen Buchhandlungen Schlesiens, in **Breslau** bei **Hirt**, Max und Komp., Aderholz, Gosohorsky, W. G. Korn, Neubourg, Leuckart, Schulz und Komp., für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** u. **Hirt** in **Pleß**.

In der Riemannschen Buchhandlung in Coburg ist erschienen und bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß** zu haben:

Hensoldt, H. Chr.,
das Zunftwesen,
wie es war, wie es jetzt ist, und wie es werden muß, ingleichen dessen hohe Wichtigkeit für die Staatspolizei und Volkswohlfahrt, so wie sein natürliches Verhältniß zu Gewerbs-, Industrie-, polytechnischen und Kunst-Vereinen.

Zeitgemäße Darstellung zur Beherzigung für Staatsbeamte, Künstler, Kunst- u. Gewerksfreunde, Kauf- und Handelsherren, Manufakturisten, Meister, Gesellen und Lehrlinge aller Gewerbe und Künste, landwirthschaftliche Gewerbs-, Industrie-, polytechnische und Kunst-Vereine. 8. geh. 11½ Sgr.

Literarische Neuigkeiten,
vorräthig bei **Aug. Schulz** und **Comp.** in **Breslau**, Albrechtstr. Nr. 57.

Brennglas, buntes Berlin, 9s Heft: Das Antiken- und Raritäten-Kabinet, m. Federzeichn. von Hosemann. 7½ Sgr.
Curtis, Rathgeber für Jung und Alt und Alle, welchen dauerndes Wohlbefinden, Stärkung des Körpers, und langes Leben am Herzen liegt. 19 Sgr.
Drucker, Original-Flaschen. Lieder d. Weins von deutschen Dichtern. 15 Sgr.
Leitfaden bei der Instruktion des Infanteristen. 9 Sgr.
Munde, Die Gräfenberger Wasserheilanstalt und die Prießnitzsche Kurmethode. Ein Handbuch für Diejenigen, welche nach Gräfenberg oder irgend einer andern Kaltwasser-Heilanstalt zu gehen oder auch die Kur zu Hause zu gebrauchen gesonnen sind, so wie f. alle Kranke, die gesund werden und f. Gesunde, die es bleiben wollen. 4te ganz umgearb. und verm. Aufl. 26½ Sgr.
Neuendorff, Komische Vorträge zur Erheiterung f. jede Gesellschaft. 1 Rtl. 7½ Sg.
Pierer's Universal-Lexikon. Nebst einem Atlas der Abbildungen von 50 Tafeln mit 2500 Gegenständen, Gratiszugabe zu dem Werk. Ausg. Nr. 1, à Hft. 3¾, Nr. 2, à 5, Nr. 3 7½ Sgr.
Rathgeber, der ärztliche, bei Brunnenkuren, kalten und warmen Bädern; für Badende und Badereisende. 19 Sgr.
Reisearzt, der, oder prakt. Gesundheitsregeln für Reisende zu Wasser und zu Lande. 19 Sgr.
Reisen, romantische, durch die Welt, oder umfassende Gemälde aller merkwürd. Orte der Erde, mit Rücksicht auf die Sitten und Zustände ihrer Bewohner. à Lief. 5 Sgr.
Roux, Anweisung zum Hiebfechten, mit 36 Abbild. 1 Rthl. 4 Sgr.
Schulze, die Gipsdeckung als eine der neuesten und vorzüglichsten bei flachen, zum Begehen geeigneten Dächern. 10 Sgr.
Stern, Anleitung zu einer naturgemäßen u. nützlichen Pflege der Bienen. 1 Rthl.
Waidmann's Leben und Walten, oder angenehme Unterhaltungs-Lektüre f. Jäger und Jagdfreunde. 1s Bdchn. 27½ Sgr.
Wirth, die Teichfischerei in ihrem höchsten Ertrage. 22½ Sgr.
Zeitvertreiber, der nützliche; für die Jugend und ihre Freunde. 7½ Sgr.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Der Waldenburger Kreis und seine Heilquellen: **Altwasser, Charlottenbrunn und Salzbrunn,** dargestellt von Dr. **Bürkner.** Mit einer Ansicht des Knappschafts-Lazareths zu Waldenburg. Gr. 8. elegegant brosch. Preis 1 Rthlr.

Buchhandlung **Ignaz Kohn** in **Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 16.

Sehr gute billige Glaser-Diamanten und schönes billiges Tafelglas nach jedem beliebigen Maaße empfiehlt in großer Auswahl

C. W. Wittig,
Glaser-Meister, Nikolai-Straße Nr. 43.

Die Bettfeder-Reinigungs-Anstalt, Weidenstraße Nr. 32, empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen.

Miniatur-Ausgaben.

Bei dem Unterzeichneten sind eingetroffen und fortwährend zu haben:

Miniatur-Bibliothek der deutschen Classiker, Hildburghausen, das 23. bis 26. Bändchen, jedes à 2½ Sgr., und sind auch komplette Exemplare vorräthig. Eben so von der
Miniatur-Bibliothek der neusten deutschen Classiker, Leipzig, 1—22. Bändchen, à 2½ Sgr.
Miniatur-Bibliothek der ausländischen Classiker, bis jetzt 1–8. Bdch. à 2½ Sgr.
Geschichts-Bibliothek für's Volk, 1 bis 6tes Bdchen. à 2½ Sgr.
Wohlfeilste Volksbibliothek, 1 6tes Bdchn. à 2½ Sgr.
Bibliothek der ausländischen Dichter. 1. u. 2s Bdchn. (Ossian und Beranger). à 3¾ Sgr.

Von der **neuen 3ten Ausgabe** vom
Universal-Lexikon
der Gegenwart und Vergangenheit, oder neustes encyclopäd. Wörterbuch 2c., herausgegeben von **H. A. Pierer,** nebst Atlas, ist das 1—3te Heft, à 3¾ Sgr. jedes, eingetroffen und stehen Prospecte darüber zu Diensten.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich:
J. Urban Kern,
Buchhandlung, Elisabethstr. Nr. 4.

Oeffentliche Vorladung.

In der Nacht vom 8ten zum 9ten d. Mts. sind zwischen Gamroth und dem Doms-Walde, zu dem Dorfe Groß-Chelm, Pleßner Kreises, gehörig, im Grenzbezirk des Haupt-Zoll-Amts Neu-Berun, 23 Stück magere Mittelschweine als eingeschwärzt angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen, und diese, so wie die Eigenthümer derselben, unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, spätestens innerhalb 4 Wochen, nach dem dritten und letzten Erscheinen dieser Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern, sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konsiskation der in Beschlag genommenen Viehstücke vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift des § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 werde verfahren werden.

Breslau, den 18. Mai 1840.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director
v. Bigeleben.

Freiwillige Subhastation.
Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg.

Das am Breslauer Thore hierselbst gelegene, dem Königlichen Militair-Fiskus gehörige und gerichtlich nach seinem Materialwerthe auf 528 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf., seinem Nutzungswerthe nach auf 240 Rthlr. abgeschätzte Wachtgebäude soll im Wege der freiwilligen Subhastation am 27sten October d. J. in unserem Partheienzimmer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Die Taxe und die Kaufbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Brieg den 1. Juli 1840.

Auktion.

Am 24sten d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Ritterplatz Nr. 1, eine Sammlung Bücher verschiedenen Inhalts, und um 11 Uhr eine Landstands-Uniform, eine Kavalerie-Armee-Uniform und eine Landwehr-Offizier-Uniform nebst Zubehör öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 17. Juli 1840.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Mittwoch den 22ten, früh 10 Uhr werden auf der Königl. Binde in Scheidelwitz bei Brieg 38/m. **Mauerziegeln** in Raten zu 5/m. gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.

Hochgeehrten Anfragen und Wünschen ergebenst nachkommend, in Hinsicht näherer Erläuterung über ein in Nr. 143 der Breslauer Zeitung vom 22. Juni c. annoncirtes Agens, dessen immerwährende That-Kraft, auf besondere Wechselwirkungen schwingender Schwer-Punkte, basirt ist, daher keiner Wind-, Wasser- oder animalischer Kraft und nur sehr wenig Raum bedarf, dient zur vorläufigen Auskunft: daß selbiges zum Betriebe von Maschinen, in vertikal rotirender eigenthümlicher Bewegung, anwendbar, dabei nicht kostspielig zu beschaffen und zu unterhalten ist. Die Anfertigung von dergleichen Vorrichtungen kann sowohl von mir selbst, als auch durch mehrere technisch hierzu informirte Personen in einigen Städten besorgt werden, so wie auch unter billigen Bedingungen hinreichende Auskunft gewährt wird.

C. A. Zschau,
Zimmermeister zu Gr.-Glogau.

Aechte Weizenstärke,
das Pfd. 2½ Sgr., im Centner bedeutend billiger. Weidenstraße Nr. 32.

Die im Johanni-Termin 1840 fällig gewordenen Zinsen der Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specificationen vom 1. bis 15. August d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch vom 20sten d. ab die Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeldlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn Kommerzienrath Joh. Ferd. Kraker ausgezahlt. Nach dem 15. August wird die Zahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachtstermin 1840 gezahlt werden.

Berlin, den 10. Juli 1840.

Robert,
K. Geheimer Kommerzienrath,
Behrenstraße Nr. 45.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung, bringe ich hiermit zur Kenntniß daß vom

22sten d. M. ab die Schemata zu den Specificationen in meinem Comtoir unentgeldlich zu haben sind, und daß die Zahlung der großherzoglichen Posenschen Pfandbrief-Zinsen gegen Einlieferung der fälligen Coupons vom 1. bis 15. August d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei mir stattfinden wird.

Breslau, den 12. Juli 1840.

Joh. Ferd. Kraker,
K. Kommerzienrath,
Paradeplatz 5.

Die zu Sackrau belegene Brauerei nebst dem dazu gehörigen bedeutenden Verlags-Rechte und das an der Straße neu erbaute Kaffeehaus, soll mit den dazu gehörigen Realitäten den 25. August Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle auf drei Jahre, von Michaeli 1840 ab, an den Meistbietenden verpachtet werden. Es ist eine Caution von 500 Rtlr. in Staatspapieren zu erlegen und können die näheren Bedingungen bei dem Wirthschafts-Amt zu Hundsfeld eingesehen werden.

Eine sehr achtbare Frau offerirt einem oder zwei Herren ein bald zu beziehendes Logis; auch empfiehlt sich dieselbe mit feiner Wäscherei, als: Spitzengrund 2c. bei bester Bedienung, Stockgasse Nr. 27, zwei Treppen vorn heraus, vom Ringe im zweiten Viertel.

80r **Spiritus** und weißen **Sago** hat eine Quantität billig abzulassen:
Ign. Stöbisch, Kupferschmiedestr. 14.

Eröffnung.

Nachdem ich das Kaffeehaus des Herrn Arendt auf der Matthiasstr. Nr. 75 übernommen habe, werde ich dasselbe am Sonnabend den 18. Juli mit einer Garten-Musik und einem Fleisch- und Wurstausschieben eröffnen; ich werde mich bestreben, mit guten Speisen und Getränken prompt und möglichst billig aufzuwarten, bitte daher, mich mit recht zahlreichem Besuch zu beehren.

Breslau, den 18. Juli 1840.

Joh. Obst, Coffetier,
Matthiasstr. Nr. 75.

Zum Hauben-Rennen auf Sonntag den 19. Juli ladet ergebenst ein
F. Aertel zu Lilienthal.

Flügel-Verkauf.

Ein Mahagony-, 7 Octaven breites Flügel-Instrument von sehr gutem Ton und schönem Aeußern steht billig zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 18, 2 Treppen.

Ein Flügel, 6½ Oktav, wenig gebraucht, steht zu verkaufen, Kupferschmiedestr. Nr. 9, 2 Stiegen.

Eine Bleiche mit Walke u. 6 Morgen vorzüglich gutem Acker, welcher sich auch nebst Bleichplan zur Kräuterei eignet, ist in Reichenbach zu verkaufen und künftige Weihnachten zu übernehmen. Das Nähere mündlich oder schriftlich zu erfahren bei dem Gutsbesitzer Großmann auf Rathen bei Glatz.

Echten
Grünberger Wein-Essig
im Ganzen und einzelnen Quarten empfiehlt:
die Grünb. Wein-Handlung
am Neumarkt Nr. 12.

☞ Vorschriftsmäßige Nachlaß-Inventarien werden gegen mäßiges Honorar angefertigt von S. G. Steiner,
Auktions-Proklamator, Reuschestr. Nr. 24.

Mein zu Seifersdorf im Schweidnitzer Kreise, in der Nähe von Fürstenstein, Salzbrunn u. Altwasser belegenes laudemialfreies Lehngut beabsichtige ich zu verkaufen und ersuche deshalb reelle Käufer sich direkt an mich zu wenden. Seifersdorf, den 27. Juni 1840.

Sachse,
Lieutenant und Referendarius.

☞ **Farben-Anzeige.** ☜

Alle Sorten mit Oel fein abgeriebene Farben, zum sofortigen Gebrauch, sind zu den nur immer möglichst billigsten Preisen zu erhalten bei **Carl Pflege** sen.,
Weiden-Straße Nr. 10.

Gut meublirte Zimmer, einzeln auch mehrere zusammen, sind zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7 bei **Fuchs.**

Bei mir ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben:

Beiträge zur Landgüter-Schätzungskunde,

behufs der Vereinfachung und Erleichterung des Verfahrens

bei Ertrags- und Werths-Veranschlagungen

von

Dominial-Gütern, bäuerlichen Besitzungen und einzelnen ländlichen Grundstücken;

eine Fortsetzung der Mittheilungen landwirthschaftlicher Erfahrungen und Ansichten

von **Albrecht Block,**

Direktor des Königlichen Kredit-Instituts für Schlesien, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse mit der Schleife und Mitglied mehrerer Gesellschaften und Vereine zur Beförderung der Landwirthschaft und Industrie.

X. u. 190 S. gr. 4., auf Maschinen-Velin. Preis geh. 2 Rthlr.

Je fühlbarer sich schon seit längerer Zeit der Mangel einer richtigern Basis bei Güter-Abschätzungen herausstellte, um so willkommener wird das Erscheinen dieses Werkes sein, in welchem der würdige Herr Verfasser mit der ihm eigenthümlichen Gründlichkeit den Weg vorzeichnet, der bei Abschätzungen von Grundstücken einzuschlagen ist. In bequemer und leicht faßlicher Form sind in einem Anhange noch einige Abschätzungs-Beispiele beigefügt, welche darthun, wie nach diesen Grundsätzen auch die verschiedensten Grundstücke mit denen von der Lokalität bedungenen Abänderungen richtig zu schätzen sind. Jedenfalls hat sich der Herr Verfasser ein neues Verdienst im Felde der Landwirthschaft erworben, und wird die Anerkennung durch allgemeine Annahme dieser Veranschlagungsart nicht ausbleiben.

Breslau, im Juli 1840.

Wilh. Gottl. Korn.

Roisdorfer Brunn.

Dem hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß der 2te Transport Roisdorfer Brunn von diesjähriger Schöpfung am heutigen Tage hier angekommen. Genannter Brunn hat sich nach vielen der bedeutendsten Aerzte des In- u. Auslandes als ganz vorzüglich heilsam bewährt, und kann ich hierüber die schätzbaren Zeugnisse der Herren: Professor Dr. **Benedict**, Medizinal-Rath Dr. **Ebers**, Medizinal-Rath Dr. **Hanke**, Reg.-Direktor Dr. **Gebel**, Professor Dr. **Kuh**, sämmtlich hierselbst; ferner die Herren: Geh. Med.-Rath Dr. **Harleß** und Geh. Med.-Rath Dr. **Nasse**, Professor Dr. **Joseph Ennemoser**, Geh. Mediz.-Rath Dr. **von Walter**, Kreis-Physikus Dr. **Velten**, Dr. **Wolff**, sämmtlich in Bonn; der Geh. Ober-Med.-Rath Dr. **Hermbstädt** in Berlin; Professor Dr. **C. G. C. Rheinwardt**, **H. C. Schröder**, **van der Kolk** in Utrecht, **P. Hendriksz**, Med.-Rath Dr. and Professor in Zuiderburg.

In den Krankheiten der Athmungs- und der Verdauungs-Werkzeuge hält er nach dem gedachten Zeugnisse mit den bewährtesten Wässern des In- und Auslandes den Vergleich aus, in den Krankheiten der Harnwerkzeuge ist er vielleicht eins der kräftigsten Heil-Mittel, und hat schon vielfach die günstigsten Resultate gewährt. Ich habe alle Anstalten getroffen, daß dieser Brunn den ganzen Sommer hindurch jeder Zeit ganz frisch bei mir zu haben sein wird, und da er sich auch in Krankheiten, bei der gerade keine regelmäßige Brunnkur erforderlich ist, z. B. der Brechreiz schwangerer Frauen mit zündlichen Fiebern u. s. w., theils als nützliches, die Kur unterstützendes Getränk, sich vielfach bewährt hat, so wird er auch den Winter hindurch im besten Zustande bei mir zu bekommen sein. Bei großer Hitze gewährt derselbe mit $\frac{1}{3}$ leichtem Rheinwein vermischt, ein bekanntes, angenehmes und stärkendes Abkühlungs-Getränk. Analysen und Atteste mit Beschreibung der Krankheitsfälle, wie dieses Mineralwasser mit gesegnetstem Erfolge angewendet wurde, werden auf Verlangen unentgeldlich verabfolgt. Breslau, den 17. Juli 1840.

Die Roisdorfer Brunn-Niederlage
Carl Wysianowski,

Kaufm. u. Gastwirth.

Der Roisdorfer Mineral-Brunn-Niederlage des Hrn. Carl Wysianowski in Breslau

attestire hiermit, daß die beikommenden 2000 $\frac{1}{2}$ und 1000 $\frac{1}{1}$ Roisdorfer Mineralwasser in frischer Füllung bestehen, und zwar in gehörig gewässerten neuen Krügen, mit Brunnensiegel 1840 versiegelt.

Rankenberg bei Roisdorf, am 2 — 3. Mai 1840.

Der Brunnen-Arzt Dr. **Büttgen.**

Patrioten-Armbänder,

mit dem Portrait Sr. Majestät unseres höchst seligen Königs, Friedrich Wilhelm des Dritten, empfiehlt in schönster Auswahl:

die Galanterie-, Meubles- und Spiegel-Handlung des

Joseph Stern, Ring No. 60.

Dünger-, gebrannter u. Stein-Gyps

ist wieder vorräthig **in der Reichsgräflich zur Lippeschen Gyps-Niederlage für Dünger- und gebrannten Gyps,**

bei Carl Wysianowski in Breslau,

Ohlauer Straße im Rautenkranz.

Sonntag den 19. Juli, in Lindenruh vor dem Nikolaithore

großes Militär-

Konzert,

wozu ergebenst einladet:

J. G. Gutsche, Coffetier.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum nehme ich mir die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung jetzt in der Kupferschmiedestraße Nr. 42, im Bergmann, zweite Etage habe, und empfehle zugleich dabei mein wohl assortirtes Lager der neuesten Tapeten, Gardinenstangen, Rouleaux, spanische Wände 2c., zur geneigten Beachtung.

C. Fischer,

Dekorateur und Tapezierer.

Taschentücher

empfiehlt zu den billigsten Preisen **die Leinwand- u. Tischzeughandlung E. Schlesinger u. Comp.,**

Ring Nr. 8, in den 7 Churfürsten.

Zum Konzert

und **Wels-Essen** ladet ergebenst ein, Sonntag den 19. Juli:

Buchwald, in Rosenthal.

Amerikanischen

Thee-Canaster,

pro Pfund 6 Sgr.,

eine leichte, höchst milde Pfeife Tabak — besonders bei jetziger warmer Witterung zum viel Rauchen geeignet — empfiehlt

die Tabak-Fabrik von

August Hertzog,

Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldn. Löwen.

Beendigung des Silber-Ausschieben: 1ster Gewinn 1 goldne Uhr, Sonnabend den 18. Juli, wozu ergebenst einladet: **Woisch**, Coffetier am Hinterdom.

Zu vermiethen

ist Katharinenstraße Nr. 2 der zweite Stock, bestehend aus 4 Stuben, einer Küche, für 130 Rtl. jährliche Miethe. Das Nähere beim Wirth, Heiligegeiststraße Nr. 1.

Eine anständige Wittwe erbietet sich, mit eben einer solchen Dame vom 1. Oktober an, unter mäßigen Bedingungen Wohnung und Beköstigung zu theilen. Näheres wird ertheilt Schmiedebrücke Nr. 40, zweite Etage.

Zu vermiethen, auf der Albrechtsstraße Nr. 43, ist die zweite Etage, meublirt in zwei Abtheilungen, für 2 oder 4 Herren, und sogleich zu beziehen.

Meine **Turn-Anstalt** ist **nicht** mehr im Weißgarten, sondern in meiner eigenen Besitzung **an der Matthias-Mühle**, Ende der Schuhbrücke. **G. Kallenbach.**

Einladung.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf Sonnabend den 18. Juli ladet ergebenst ein:

A. Stein, Coffetier,

Mehlgasse Nr. 15.

Horn-Concert

Sonntag, den 19., Montag den 20. Horn-Concert nebst Pfefferkuchen-Ausschieben, wozu ergebenst einladet: **Kappeller,**

Lehmdamm Nr, 17.

Zum **Bratwurst-Abendessen und Pfeifen-Ausschieben**, Montag den 20. Juli, ladet ergebenst ein:

Scholtz im rothen Schlössel.

Pfeifen-Ausschieben,

Sonnabend den 18. Juni; wozu ergebenst einladet: **Hempfler**, Coffetier,

Bürgerwerder im goldnen Anker.

8/4 Gardinen-Mulls

in allen Nüancen, von $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Elle, **Franzen** u. **Borten** zu Fabrikpreisen, bei

M. Schlesinger,

Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof,

1 Treppe hoch.

2000 Rtl. sind sofort oder Termin Michaeli zu einem billigen Zinsfuß, aber nur gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben. Das Nähere erfährt man in der Saamen-Handlung des Herrn **Julius Monhaupt**, Albrechts-Straße Nr. 45.

Echte Kleider-Kattune à 3 Sgr.,
karirte Merinos à 4 Sgr.,
bunte Batistkleider à $2\frac{1}{2}$ Rtlr.

empfiehlt die **Band- u. Schnittwaaren-Handlung** von

H. Fränkel,

Ohlauerstraße Nro. 81,

erste Etage.

Eine freundliche meublirte Stube ist Reusche Straße Nr. 29, eine Treppe hoch vorn heraus, zu vermiethen und sogleich, oder zum 1. August zu beziehen.

Mädchen, welche recht geübt im Weißnähen sind, können sogleich bei mir beschäftigt werden, so wie sich auch Mädchen melden können, die das Weißnähen frei erlernen wollen.

Christiane Just,

vor dem Oderthor im Koffetier Gabelschen Garten.

Ein unverheiratheter militairfreier Mensch, mit guten Zeugnissen und nöthigen Schulkenntnissen versehen, der die Tischbedienung versteht, auch etwas Jagdkenntnisse hat, sucht sofort bis zum 1. August c. ein Engagement als Livree-Jäger oder Bedienter, wenn auch außerhalb oder auf Reisen. Zu erfragen im Palais Sr. Excellenz des Herrn Grafen Henkel von Donnersmark.

Weidenstraße Nr. 25, im Hofe links zwei Stiegen, ist wegen Mangel an Raum ein Mahagoni-Sopha mit Roßhaaren und Roßhaar-Ueberzug mit 6 dazu passenden Stühlen, für 14 Rtl., — ein Waschtisch von Birnbaum für 2 Rtl., 2 Bettstellen und 2 Gebett Betten billig zu verkaufen.

Zwei Paar engl. Geschirre und 2 Sättel, so wie ein Wagenpferd sind billig zu verkaufen: Predigergasse Nr. 1.

Nach Warmbrunn

geht Mittwoch den 22. d. M. eine gedeckte Fenster-Chaise, welche von einer Familie oder mehreren Personen benutzt werden kann. Näheres Bischofstraße Nr. 7 bei Walter.

Zum Wels-Essen

bei Garten-Concert und Beleuchtung ladet auf Sonntag den 19. Juli ergebenst ein:

Hohnau, Coffetier im Seelöwen.

Den 22. oder 23. Juli wünscht eine Familie nach Reinerz zu fahren. Lohnkutscher, welche zu dieser Zeit leer dahin fahren, wollen sich bei uns melden:

Hübner und Sohn, Ring 32.

Das Rittergut Nieder-Adelsdorf, Goldberg-Hainauischen Kreises ist verkauft. Dieß zur Benachrichtigung für alle darauf Reflektirende. Nieder-Adelsdorf, den 16. Juli 1840.

Neue

Holländ. Matjes-Heringe

und

Engl. Matjes-Heringe

in **ganz vorzüglich schöner** Qualité erhielt ich frische Zufuhre und offerire billigst.

C. J. Bourgarde,

Ohlauerstraße Nr. 15.

Zum Fleisch- und Wurst-

Ausschieben, Sonnabend den 18. Juli, ladet ein:

Rothhaar,

Nikolaithor im goldnen Kreuz.

Reuschestraße Nr. 54, zwei Treppen hoch, vorn heraus, ist eine freundliche meublirte Stube an einen einzelnen Herrn zu vermiethen und vom 1. August ab zu beziehen. Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

Langrankiger **Knörrich** ist zu haben bei **Anders**, Schweidnitzerstr. Nr. 30.

Zu Michaeli zu vermiethen, Tauenzienstr. Nr. 4 B., das Parterre-Lokal mit dem Besuch des Gartens; und Ursulinerstraße Nr. 6 eine Stube, ein Stall auf 2 Pferde und ein Keller.

Schweidnitzerstraße Nr. 45 ist der dritte Stock, bestehend aus zwei Stuben nebst Zubehör, an eine stille Familie zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst beim Wirth, zwei Treppen hoch.

Die erste Sendung

wirklich neuen

Holländischen Käse

erhielt gestern und offerirt:

C. J. Bourgarde,

Ohlauerstraße Nr. 15.

Billig und sauber wird groß und klein gerippt Weidenstraße Nr. 32.

Angekommene Fremde.

Den 16. Juli. Goldne Gans: Hr. Gr. v. Wielopolski a. Polen. Fr. Gr. von Mycielska a. Czarkow. Hr. Gr. v. Blücher Wahlstadt a. Radun. Hr. v. Chodecki u. Fr. Gr. Kicka a. Warschau. Hr. Gr. von Limburg-Styrum a. Pilchowitz. Hr. Part. Heller a. Chrzelitz. Hr. Ob.-Förster Heller a. Dombrowka. HH. Kfl. Goldschmidt u. Caspari a. Berlin. — Drei Berge: HH. Kfl. Anders a. Stettin, Bunke a. Maltsch, Hamann u. Klinnert a. Neustadt. Hr. Part. Heidrich a. Glogau. — Gold. Baum: Hr. Kfm. Bittner a. Grottkau. — Weiße Adler: Hr. v. Weber u. Hr. Gutsb. Barchewitz a. Dresden. HH. Kaufl. Schaal a. Warschau, Strauß a. Aschaffenburg, Eichner a. Stettin, Breslauer a. Brieg. Hr. Land- u. Stadtger.-Rath Naglo a. Kosten. Hr. Dr. med. Naglo a. Berlin. — Rautenkranz: Herr Gutsp. Hofrichter a. Budzow. Hr. Kaufm. Polborn a. Berlin. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Fischer a. Schützendorf, Kade a. d. Gr.-Herz. Posen. — Gold. Krone: HH. Kfl. Wittig a. Tannhausen, Kirchner a. Nimptsch, Bartsch a. Reichenbach. Hr. Gtsb. Käther a. Kniegnitz. — Gold. Hecht: Hr. Kfm. Ronzkowski a. Liegnitz. — Hotel de Saxe: HH. Gutsb. v. Rutkowski a. Polen, v. Roznowski a. Alt-Guhle. Fr. Ob.-Amtm. Drescher a. Wierzbel. — Gold. Zepter: Hr. Oberstl. v. Natzmer a. Posen. Hr. Past. Zander a. Konstantinow. Hr. Kfm. Lippmann a. Würzburg. — Hotel de Silesie: Hr. Ob.-Amtm. Beier a. Czarnowanz. HH. Gutsb. v. Böhm a. Halbendorf, v. Lubienski a. Polen. Fr. Hptm. Chuchul a. Gleiwitz. Hr. Gen.-Pächter Caps a. Dürr-Brockott. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. v. Branconi a. Potsdam. Hr. Land- u. Stadtger.-Rath Küttner a. Posen. Hr. Ob.-Landesger.-Assessor Baron v. Gruttschreiber a. Kosel. Herr Bügermstr. Ludwig a. Brieg. HH. Lieut. v. Obernitz, a. Salzbrunn kommend, Krause a. Pol.-Wartenberg. — Hotel de Pologne: Hr. Regist. Puttkammer a. Frankfurth a/O. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Jerke a. Berlin, Schneider a. Neustadt. Hr. Wirthschafts-Insp. v. Waldow a. Warschau. — Weiße Storch: HH. Kfl. Feigenblatt a. Czenstochau, Block a. Neisse.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 30: Herr Feldmesser Porrmann a. Strehlen. Weidenstr. 6: Hr. Kantor Pillmeier a. Wittichenau. Dorotheengasse 3: Hr. Kfm. Winter a. Reichenbach.